

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht jurkgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 8. Oktober 1910.

25. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. M. 871.

### Kundmachung.

Zur Stellung im Jahre 1911 sind die in den Jahren 1890, 1889 und 1888 Geborenen berufen.

Jeder Stellungs-pflichtige hat sich schon vorher im Monate November zur Verzeichnung im Gemeindevorstande zu melden.

Die Nichterhaltung der Meldungspflicht zieht eine Geldstrafe bis 200 Kronen oder eine Haftdauer bis zu 20 Tagen nach sich.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die Nichtbeachtung der Meldungspflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden.

Gleichzeitig wird erinnert, daß:

1. Die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33, 34 W. G. bezeichneten Begünstigungen in den Monaten Jänner oder Februar 1911 hieramts, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Kommission einzubringen sind.

2. Die dokumentierten Ansuchen um Bewilligung zur hierortigen Abstellung gelegentlich der Anmeldung einzubringen sind und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der oben bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden können.

3. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der nächsten Stellung anstreben, ihre vollständig dokumentierten Ansuchen entweder bis Ende Februar 1911 dem Stadtrate oder gelegentlich ihrer Vorführung zur Hauptstellung im zuständigen Bezirk, jedoch noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung, bei der Stellungs-Kommission einzubringen haben.

4. Daß behufs Erhebung „offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungs-Kommission gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenkner m. p.

### Kundmachung

betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, und des § 27 des Gesetzes vom 10. März 1895, betreffend das Institut der Landesverteidigung für die gestiftete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg, haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (Landeschützen) — einschließlich der Ersatzreserven — oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aushebung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten versehen sind und sich im Bereiche des hiesigen politischen Bezirkes aufhalten, am 17. Oktober 1910 mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungsdokumenten, beim Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, Rathaus, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 24. Oktober l. J. bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Austritts (Entlassungs) dokumentes (Zertifikat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Dokument, als: Tauf- (Geburts-), Heiratschein, Arbeitsbuch, Bestätigung über die leibswürdige Vorstellung (Meldung) etc. und die etwa in Händen habende Widmungskarte mitzubringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenkner m. p.

Z. a 1970

### Fund.

Im Amtsräume des k. k. Postamtes in Waidhofen an der Ybbs wurde ein „Oesterreichisches Notes-Kreuz-Los“ gefunden und beim städt. Oberkammeramte deponiert.

Der Verlustträger kann dieses Los gegen Nachweis des Eigentumsrechtes hieramts beheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenkner m. p.

## Die Republik Portugal.

Aus der großen Zahl der heute vorliegenden Nachrichten geht mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, daß sich Lissabon in den Händen der Revolutionäre befindet, die Donnerstag, nachdem die letzten königstreuen Truppen zu ihnen übergegangen waren, die Republik proklamiert hätten. Der König und die königliche Familie seien geflohen. Sie befänden sich an Bord eines Kriegsschiffes. Die Präsidentschaft der neuen Republik habe provisorisch Braga übernommen, der sein Kabinett bereits gebildet habe.

Lissabon, 6. Oktober. Die Kriegsschiffe der Aufständischen, die auf die Stadt und besonders auf die Ministerien, die die Fraca Comercio umgeben, und auf das Königsschloß Necessidades feuerten, haben großen Schaden an den Gebäuden angerichtet. Auch der Turm der Kirche Necessidades wurde zerstört. Gewehrsalven in der Unterstadt töteten mehrere Passanten. Man schätzt die Zahl der Toten bis jetzt auf hundert. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer. König Manuel befindet sich immer noch im Schloß, ohne Schaden erlitten zu haben. Die Königinnen Amelia und Pia sind in Cintra. Man sagt, die Aufständischen seien im Verlust und zögen sich zurück nach Monsanto in die Nähe von Lissabon. Mit Ausnahme der Dörfer Barreiro und Setubal auf dem anderen Ufer des Tago, Lissabon gegenüber, werden Unruhen an anderen Orten Portugals nicht gemeldet.

In einigem Widerspruch mit diesen Meldungen steht allerdings, was einem Londoner Telegramm zufolge der englische

## Auf der Jagd nach Sechzigtausend.

Von Thorvald Bogerud. Erzählung eines Privatdetektivs.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er befand sich nur auf der Durchreise hier und habe einen anderen Namen angenommen aus Rücksicht auf die vielen Norweger, die sich zur Zeit hier aufhielten und von denen er ungern erkannt sein wollte, wenn er auf einen von ihnen stoßen sollte.

„Was tatest Du dann mit ihm?“

„Wenig oder nichts. Ich gab ihm eine Ermahnungs- und Aufmunterungsrede mit auf den Weg, um nicht sein Mißtrauen zu erregen, erteilte ihm die Erlaubnis, seinen fingierten Namen zu benutzen, so lange er hier wäre und keine Seitensprünge zu machen und sandte ihn zurück in die „Gluckerche“.

„Jetzt hast Du ihn also dort, für das übrige magst Du selber sorgen. Guten Morgen!“

Die „Gluckerche“ ist kein fashionables Hotel, steht aber doch nicht so tief, als daß es in der Reichstagszeit nicht von einer Anzahl sparsamer Reichstagsmänner besucht würde, was der runde Wirt nie einem Fremden mitzutellen vergißt, der zum ersten Mal durch seine niedrige Tür eintritt.

Zu dieser Zeit hatte der Ort sein gewöhnliches Aussehen. In der „Stammcke“ saßen eines Nachmittags einige politisierende Landhingsbauern und predigten „Sparsamkeit im Staatshaushalt“, die übrigen Plätze im Café waren hauptsächlich von dicken, rotmässigen Viehhändlern besetzt, die Geschäfte machten und „Sechsigtausend“ spielten. Hinter dem Schänktisch saß ein trübes „Holländermädchen“ und schlummerte hinter Schweinsfüßen und Eschlackwürstchen.

„Entschuldigen Sie, liebes Mamsellchen, ist hier nicht ein Zimmer zu haben für einen müden Reisenden? Mein Name ist Malmberg, Viehhändler von Södertorp.“

Die Jungfer erwachte aus ihrem Schlummer. Vor ihr stand der vollständige Typus eines schwedischen Viehhändlers,

kräftig und robust, mit ausgeprägter bäuerlicher Solidität in seinem Wesen.

„Ich glaube leider nicht. Doch ich werde hinüberspringen zum Wirt und werde ihn fragen, wie es mit dem Zimmer des Norwegers steht. Ah, da kommen die beiden Herren. — Nun können Sie mit ihm selber sprechen.“

Es war das erste Mal, daß Hell Gelegenheit hatte, Bühring in der Nähe zu beobachten. Er hatte sich nicht sonderlich verändert. Seinen Vollbart hatte er abgenommen und er sah verhältnismäßig gut aus, aber die kalten grauen Augen mit dem stechenden Blick verließen dessen ungeachtet dem sonst angenehmen Gesicht etwas Abstoßendes.

Er war in diesem Augenblick rot und erhitzt und sprach mit dem Wirt in einem sehr erbitterten Ton.

„Vielleicht wäre es am besten“, hörte ihn Hell im Neben-zimmer sagen, „wenn ich aus ihrem erbärmlichen Loch ausjoge, trotzdem ich beabsichtigt habe, mich wenigstens ein Monat lang hier niederzulassen. — Aber wenn einem der Hut ver-tauscht wird —“

„Mein bester Herr“, fiel der Wirt sanft und schmeichelnd ein, „ich bitte Sie tausend Mal um Entschuldigung. Es war ein reines Mißverständnis. Aber meine Pflicht als Wirt —“

„Ah, zum Teufel mit Ihrer Pflicht! Verschaffen Sie mir ein respektables Abendessen, sonst nehme ich schon heute Abend Reißaus!“

Hell hatte genug gehört und indem er seinen Hut ergriff, benutzte er die Gelegenheit, um der Jungfer einen langen, warmen Blick zuzuwenden, denn dieselbe bereitwillig mit einem, wenn möglich noch mehr entgegenkommenden honorierte.

\* \* \*

„Frau Sörensens Privathotel“, las er gerade über der Straße. Er trat ein, verlangte Wohnung und erhielt ein sehr nettes Zimmer im zweiten Stock.

\* \* \*

„Nun, gut“, sagte er zu sich selber, als er am nächsten Morgen erwachte, „jetzt beginnt also das Spiel. Bist Du der

Fuchs, als den Dich die Leute betrachten, so gehst Du vielleicht nicht so leicht in die Falle. Aber ich werde mein Möglichstes tun, das verspreche ich Dir.“

Hell blieb in den drei oder vier ersten Tagen auf seinem Zimmer. An seinen Fenstern konnte er beobachten, wann Bühring ausging und wann er wieder heimkam.

Die einzigen Ausflüge, die er unternahm, waren quer über die Straße nach der „Gluckerche“, wo Marie, die Jungfer, jeden Tag mit immer größer werdender Ungebuld sein Kommen erwartete.

Der hübsche, stattliche Viehhändler hatte den Rest, den sie noch von ihrem Herzen übrig hatte, in Feuer und Flamme gesetzt und seine vielen kleinen Aufmerksamkeiten in Form von Geschenken und schönen Redensarten hatten ihr die schwache Hoffnung verliehen, in nicht allzuferner Zukunft Frau Malmberg werden zu können.

Eines Tages saß er wie gewöhnlich drüben in der „Gluckerche“, mit einem Glas „alten Karlsberger“ vor sich. Er war allein im Café und benutzte die Gelegenheit, gegenüber der Jungfer das Gespräch auf den Norweger zu lenken, der hier wohnte.

„Sagen Sie mir, liebe Marie, ist dieser Kerl, der hier wohnt, ein respektabler Mensch?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Malmberg. Er ist fast den ganzen Tag draußen.“

„Er ist jedenfalls ein armer Teufel.“

„Das ist sehr möglich, aber er bezahlt doch wenigstens jeden Tag seine Rechnung.“

„Ich brauche zu einem gewissen Zweck einen norwegischen Kommissar, weiß der Teufel, ob der Kerl sich verwenden läßt. Sehen Sie, Fräuleinchen, ich will mich verheiraten und da muß man, der Henker hol's, Geld verdienen.“

„Darf ich fragen, wer die Glückliche ist?“

„Das darf ich noch nicht sagen, Schätzchen. Das werden Sie später vernehmen, das heißt, wenn ich Sie ein bißchen besser kennen gelernt habe. — Hat er eine große Korrespondenz, dieser Norweger. Ist er Geschäftsmann?“

Gesandte in Lissabon dem englischen Auswärtigen Amte berichtet haben soll. Die Nachricht sagt:

**Lissabon, 6. Oktober.** Ein vom englischen Gesandten in Lissabon beim Auswärtigen Amte eingegangenes Telegramm von gestern besagt: Schwere Unruhen sind in der Nacht vom 3. Oktober ausgebrochen. Die Truppen der Garnison erklärten sich für republikanisch. Den ganzen gestrigen Tag und am Abend fanden Kämpfe statt. Die Truppen, die treu geblieben waren, haben sich gestern früh mit den Aufständischen vereinigt. Die Republik wurde unter großer Begeisterung des Volkes verkündigt. Man nimmt an, daß die Bildung einer provisorischen Regierung im Gange ist. Der König soll in Mafra sein. Die Königin-Mutter und der Thronfolger waren gestern in Cascaes, aber ich habe keine genaueren Nachrichten darüber.

Also auch in den diplomatischen Kreisen der portugiesischen Hauptstadt besteht über

**das Schicksal des Königs**

Ungewißheit. Gestern früh hieß es bekanntlich, er sei den Revolutionären in die Hände gefallen und werde von ihnen gefangen gehalten. Im Laufe des Nachmittags einlangende Depeschen berichteten dann, König Manuel habe sich während des Bombardements des Schlosses mit seiner Familie im Keller aufgehalten und habe später auf Anraten der Regierung, die ihm erklärte, sein Leben sei nicht mehr sicher, das Schloß verlassen.

**Der Verlauf der Revolution**

wird folgendermaßen geschildert:

**Lissabon, 6. Oktober.** Schon am Montag mittag konnte das Straßenbild der Hauptstadt keinen Zweifel darüber lassen, was zu erwarten war. Eine erregte Menge wogte auf und ab, Soldaten ließen die Republik hochleben, die Löwen wurden geschlossen. In der Nacht brach dann eine Militärrevolte aus. Das Signal dazu wurde durch 21 Kanonenschüsse gegeben. Die revoltierenden Truppen ermordeten ihre Offiziere und suchten alsbald die öffentlichen Gebäude zu besetzen, stießen dabei aber auf den Widerstand der Polizei und der königstreuen gebliebenen Soldaten. Die Folge waren blutige Straßenkämpfe, bei denen es zahlreiche Tote gab. Da sich den Meuterern einige Revolutionäre angeschlossen hatten und ihnen Unterstützung liehen, gelang es ihnen, nach und nach Boden zu gewinnen. Sie gaben den Kriegsschiffen auf dem Fluß ein Signal, und hoch ging die republikanische Flagge. Gleichzeitig begann das Bombardement des Palastes. Die revolutionäre Flagge wurde auch in Almador und Barrieto gehißt, wo der Generalkriegsminister proklamiert wurde. Die Insurgenten sammelten sich in der Rotunda Avenida, wo ein großes Volksfest gehalten worden war. Die Theater wurden in Militärlager verwandelt und der Platz vor den Theatern mit Artillerie besetzt. Die königstreuen Truppen marschierten gegen die Insurgenten, fortwährend in kleine Kämpfe verwickelt, die bis Mittwoch nachts andauerten. Der Herzog von Sperto, Onkel des Königs, führte die Feldartillerie gegen die Insurgenten, mußte sich aber zurückziehen. Viele Verwundete und Tote werden auf beiden Seiten gezählt. Die Hospitäler sind voll. Das rote Kreuz wurde auf ihnen gehißt. Die Küstenartillerie richtet großen Schaden an, ebenso das Feuer der Kriegsschiffe. Als die Dockarbeiter Schüsse auf den Palast der Königin-Mutter niedergehen sahen, jubelten sie den Kriegsschiffen laut zu. Die Garnisonen in der Provinz sind königstreu geblieben. Ebenso ist die Munizipal-

garde in Lissabon loyal. Das spanische Kabinett hält ununterbrochen Sitzungen ab und telegraphiert an die spanischen Zivil- und Militärbehörden, besonders in den Provinzen, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Es wird weiter gemeldet, daß die Revolution hauptsächlich vom 16. Linienregiment und einem Teil der Kavallerie gemacht wurde. Man besichtigt, daß der republikanische Pöbel zu Plünderungen schreiten werde und daß auch die gebildeten republikanischen Führer solche Ausschreitungen zu verhindern nicht die Macht haben werden. Der größte Teil der Klöster befindet sich in der Gefahr der Zerstörung und die Nonnen rüsten sich zahlreich zur Auswanderung nach Südamerika.

Nachrichten, die nach Redaktionsschluß eingelaufen sind, melden eine

**Fortdauer der Straßenkämpfe**

in der verflochtenen Nacht. Die betreffende Depesche lautet:

**Lissabon, 6. Oktober, 12 Uhr 20 Min. früh.** Um 11 Uhr nachts versuchten die Aufständischen, die oben in der Avenida da Liberdade lagerten, in die innere Stadt einzudringen, wurden aber von den königstreuen Truppen zurückgewiesen. Gestern abends spät herrschte in der Stadt Ruhe. Man hört aber andauernd Geschütz- und Gewehrfeuer. Die elektrische Beleuchtung ist unterbrochen. Der verabschiedete Admiral Carlos Reis beschließt die Aufständischen. Die Kreuzer „Adamasfor“ und „Saorafael“, sowie die Matrosenkaserne Alcantara haben noch immer die rote Fahne gehißt. Wagen vom roten Kreuz und die Feuerwehr sammeln allenthalben Verwundete und Tote. Auf allen öffentlichen Gebäuden und vielen Privatgebäuden, ebenso auf der Bank von Portugal weht die republikanische Fahne. Das Volk hat sich bewaffnet, fraternisiert mit den Truppen und zieht, die portugiesische Marseillaise singend, die zur portugiesischen Nationalhymne wird, durch die Straßen.

Wie es ferner heißt, befinden sich Provinztruppen, die königstreu geblieben sind, im Anmarsch auf die Hauptstadt.

Die spanische Regierung sandte den Kreuzer „Carlos V.“ nach Lissabon ab, ebenso einige Motorwagen an die Grenze, um Nachrichten in Empfang zu nehmen. Der spanische Premierminister hält den König Alfons auf dem Laufenden. Alle Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt Madrid sind getroffen.

**Die neue ungarische Anleihe.**

Wien, 29. September.

Das große ungarische Anlehen ist abgeschlossen und der Kreditbedarf Ungarns ist damit gedeckt. Die Geschichte dieses Anlehens ist überaus lehrreich, in politischem und in finanziellen Betrach. Im Herbst 1909 hat die damalige ungarische Regierung, das Koalitionsministerium Welerle-Kossuth-Apponyi, mit dem Pariser Plage Verhandlungen wegen Erhebung von 500 Millionen ungarischer Rente eingeleitet. Es fand dort das größte Entgegenkommen und in Frankreich stellte man für die Perfektion des Geschäftes nur die Bedingung, daß die parlamentarisch-politischen Verhältnisse in Ungarn, wo damals schon eine Ministerkrise bestand, früher geordnet werden. Das gelang dem Kabinett Welerle nicht und darum kam es nicht zum endgiltigen Abschluß des Geschäftes. Die Ordnung der politischen Verhältnisse ist erst später dem Ministerium Khuen geglückt. Als nun aber der derzeitige Finanz-

minister Dr. v. Lukács den Faden mit dem Pariser Plage unter der Hand wieder anknüpfen wollte, fand er dort Uebelwollen anstatt Entgegenkommen, es wurden Uebernahmesturse genannt, die das durchaus solvente Ungarn nicht akzeptieren konnte, und es wurden Nebenbedingungen gestellt, die man kurzweils zurückweisen mußte. Lukács brach die, übrigens offiziell gar nicht entrichteten, Verhandlungen ab und wandte sich an ihm näher stehende Finanzkreise: an das Rothschild-Konsortium in Wien und dessen Affilierte in Budapest und Berlin. Diese Gruppe, die seit Jahrzehnten zur Deckung des ungarischen Kreditbedarfs mit Erfolg tätig gewesen war, besteht aus dem Hause S. M. v. Rothschild, der österreichischen Kreditanstalt und der Bodenkreditanstalt in Wien, der ungarischen Kreditbank in Budapest, der Diekontogesellschaft, der Bank für Handel und Industrie und den Firmen S. Bleichröder und Mendelssohn & Comp. in Berlin. Dieser Gruppe wurden jetzt noch zugezogen: die ungarische Postsparkasse, die Vaterländische Sparkasse und die Kommerzbank in Budapest und die Länderbank und der Bankverein in Wien.

Die genannten Institute und Häuser haben 250 Millionen 4 1/2 Proz. ungarischer Schatzscheine mit der Laufzeit von drei Jahren, ferner 250 Millionen ungarischer Rente mit festen Umrechnungskursen in ausländischen Währungen (1 Krone = 1.05 Francs = 85 Pfg. = 10 Penc) übernommen, und zwar 75 Prozent des Gesamtbetrages, also 375 Millionen für und 25 Prozent, also 125 Millionen in Option. Die Ende 1910 fälligen 215 Millionen 4 1/2 Proz. ungarischer Schatzscheine können auf neue, gleichfalls 4 1/2 Proz. Schatzscheine umgetauscht werden und das Publikum wird von dieser Möglichkeit gewiß Gebrauch machen. Die Schatzscheine wurden zum Kurse von 98, gleich den vorjährigen, die Rente zum Kurse von ca. 90 an das Konsortium begeben. Die Schatzscheineemission wird in Bälde erfolgen, die Rentenemission je nach der Konstellation des Marktes.

Dem französischen Kapital ist ein sehr lukratives und durchaus sicheres Geschäft entgangen, weil man sich in Paris aus ausschließlich politischen Gründen freizog. Dem Kabinett Kossuth-Apponyi hätte man das Geld gegeben, weil es durch seine chauvinistischen Postulate eine in Bezug auf den Zusammenhalt der Monarchie destruktive Politik verfolgte, und weil Kossuth, der spiritus rector des Koalitionskabinetts, seinem ganzen Werdegang zufolge mehr zu Frankreich und England hingeneigte, als zu Deutschland. Dem Kabinett Khuen-Lukács, dessen Politik zur Konsolidierung der Verhältnisse in der Monarchie beiträgt und das dem Bündnisse der europäischen Zentralmächte unbedingt ergeben ist, machte man in Paris Schwierigkeiten. Man wollte dem Dreiecksstaate keine finanziellen Mittel liefern. Es war eine Art „finanzieller Einkreisung“ beabsichtigt, wie während der Annexionskriege die politische Einkreisung beabsichtigt war. Die letztere ist bekanntlich total mißlungen, aber auch die erstere hatte keinen Erfolg.

Ungarn konnte seinen legitimen Bedarf beim heimischen Konsortium decken, dem sich in bereitwilligster Weise die deutschen Konsortien angeschlossen.

**Politische Reden bei einer Brücken-eröffnung.**

Prag, 3. Oktober. In Raudnitz a. d. Elbe wurde Montag die neue, mit der Staustufe der Elbekanalisation kombinierte Elbebrücke, die an Stelle der im dreißigjährigen Kriege zerstörten Brücke von der Stadt erbaut worden ist, in

„Das glaube ich kaum. Nur ein einziger Brief ist für ihn angekommen, aber es war auch ein recht sonderbarer.“

Sie lachte herzlich.

„Wieso, Fräuleinchen? — Nur heraus damit, es unterhält mich.“

„Ja, es war heute Vormittag. Er hatte schon gestern Vormittag nach Briefen gefragt. Heute kam, wie gesagt, einer für ihn. Er erhielt ihn im Café und öffnete ihn sogleich. Aber können Sie erraten, was im Briefumschlag enthalten war?“

„Nein, das kann ich nicht.“

„Aber ich konnte es ganz zufällig sehen. Es waren nur zwei Karten, Skatmatch und Herzab.“

Hell stimmte in ihr Lachen ein. „Das ist ja eine ver-teufelt lustige Korrespondenz. Es ist wohl irgend eine kleine Dame, die ihm auf diese Weise einen Posten gespielt hat!“

Hell bezahlte, nahm zärtlich Abschied und verließ die „Gluckerche“.

„Sage mir doch, Kommissar, was denkst Du von der ganzen Geschichte?“

„Die beiden Freunde saßen vor einer Tasse Kaffee bei „Reibendam“.“

„Nun, sie hat Dir wenigstens Gewißheit über ein Ding verschafft.“

„Ja, wirklich. Ich kann nun doch mit Bestimmtheit annehmen, daß der Mensch einen Mißschuldigen hat!“

„Das meinte ich gerade.“

„Diesen Brief muß ich in die Hände bekommen.“

„Das geht nicht so schnell, mein Freund.“

„Das weiß ich wohl, hilft aber nichts. Ich will ihn haben.“

Es strahlte eine unbändige Energie aus dem offenen Gesicht mit den blühenden dunklen Augen und den gutgeformten, zusammengepreßten Lippen.

Der Kommissar lächelte sarkastisch. „Und wenn es dir gelingt, desselben habhaft zu werden, dann erzählst Du mir vielleicht Dein Verfahren, damit ich meinen Untergebenen einen kleinen Kurs in der höheren Detektivkunst erteilen kann, wie?“

„Meinetwegen.“

Sie verließen beide das Lokal vor den Augen des knigenden gallonierten Portiers.

\* \* \*

Es ist kaum glaublich, daß einer meiner gebrühten Leser seinen Fuß jemals in „Olger Däne“ oder den „Schräppkopf“ gesetzt hat. Die beiden kleinen düsternen Kneipen liegen einander gegenüber fast in der Mitte des ältesten Stadtviertels von Kopenhagen und sind gleichsam „Mausefallen“ der Kopenhagener Polizei. In denselben versammelt sich die schlimmste Hefe Kopenhagens oder besser gesagt, das Elitekorps der Verbrechermwelt im „Paris des Nordens“.

Die eigentlichen Banditen, die Trunkenbolde, die dann und wann in irgend einem entlegenen Winkel durch Drohungen sich ein Kronensstück aneignen und jeden zweiten Tag wegen Kauferei und Widerstand gegen die Polizei abgefaßt werden, haben kein Heimatrecht in den zwei düsternen, wenig sauberen Kellern. Der Taschendieb, der, wenn die Zeiten gut sind, dem extravagantesten Boulevardlöwen an korrekter Elganz in nichts nachgibt, der erfahrene Einbrecher, mit den modernsten Waffen kontra Sicherheitschloßer und Patentschranken, und der Schwindler, der heute falsch spielt und morgen Annonzen für das eine oder andere universale Humbugunternehmen sammelt, diese Typen sind es, die den erwähnten Ortlichkeiten ihr Gepräge geben und um deren Willen sie existieren dürfen.

Die Polizei hat manchen Fang hinter den matten Glastüren gemacht und mancher verwogene Kumpan hat in Nummer Sicher seine unheilvolle Vorliebe für seine Stammkneipe beweinen müssen.

Defar Hell saß am Abend in einer einsamen Ecke des „Schräppkopfes“. Er hatte vorher in „Olger Däne“ nachgeforscht, aber nicht gefunden, was er suchte. Er war komplett unbekanntlich und sah eher aus wie ein mittelalterlicher Seemann, der, ein wenig angeheitert, nun auf gut Glück in einer Kneipe gelandet ist, um sich sein restierendes Glas Grog zu Gemüte zu führen. Er bestellte mit sehr lauter Stimme seine Rumtoddy und bezahlte prahlend aus einer gutgefüllten Börse, was etwa drei zweifelhaften Erzfingern in einer entlegenen Ecke nicht ent-

ging. Er summete halb laut ein Bruchstück aus einem Lied und begann nach und nach einzunicken.

Gleich darauf kam eine ziemlich ordentlich angezogene Person, die in der Ecke gesessen hatte, zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter.

„Entschuldigen Sie, aber, nur einen guten Rat! Wenn Sie Geld haben, dürfen Sie hier kein Schlafchen machen — Sie verstehen?“

„Na, warum?“

Die Frage kam in unverfälschtem norwegischem Stavangerdialekt.

„Ja, ich muß Ihnen sagen, daß im Laufe des Abends hier allerlei Menschen verkehren, so daß Ihr Taschenbuch leicht den Platz wechseln könnte.“

„Ich danke Ihnen! Ist ein Gläschen willkommener?“

„Ich sage nicht nein!“

Hell traktierte und der Fremde traktierte, und dem ersten stieg der Trunk augenscheinlich immer mehr zu Kopf. Als eine halbe Stunde verstrichen war, sagte ihn der andere vorsichtig unter dem Arm.

„Hören Sie, Freundchen, nun wollen wir hübsch nach Hause gehen und uns zu Bett legen. Wir haben beide einen anständigen Kauf. Kommen Sie!“

Hell ließ sich schwanfend mitführen hinaus auf die Straße, indem er durch die haltgeschlossenen Augenlider bemerkte, wie sein Begleiter einen verständnisvollen Blick mit seinen früheren Tischgenossen wechselte. Sie schwanften im Zickzack über die Straße. Hell taumelte derart, daß der andere Mühe hatte, ihn aufrecht zu halten.

Endlich kam eine kleine Parkanlage in Sicht. „Hören Sie, mein Freund“, sagte der Fremde, „setzen Sie sich einen Augenblick und ruhen Sie aus. Ihr Kopf ist in der Tat etwas schwer geworden.“

Sie setzten sich auf eine Bank und Hell lehnte sich so gleich zurück und schien einige Minuten nachher in tiefen Schlaf gefallen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

feierlicher Weise eröffnet. An der Feier nahmen Statthalter Graf Coudenhove, Oberstlandmarschall Prinz Ferdinand Lobkowitz, Erbprinz Ferdinand Josef Lobkowitz, die Bauorgane, die Bezirks- und Gemeindevertretungen, Vereine und Korporationen der Stadt, die Schuljugend und die gesamte Bevölkerung teil. Nach einem Festvortragsdienste begaben sich die Festteilnehmer auf den von seiner großen Menschenmenge besetzten mit Fahnen geschmückten Ringplatz. Hier war eine Tribüne errichtet, auf der inmitten eines Blumenhaines die Büste Seiner Majestät aufgestellt war.

Bürgermeister Erwin Spindler hielt eine Rede, in welcher er zunächst allen, die das Werk gefördert hatten, und insbesondere dem Statthalter dankte. Die Brücke werde eine Verbindung zwischen den tschechischen und den deutschen Gemeinden herstellen. Jenseits der Elbe gebe es nur sieben tschechische Gemeinden, weiter drüben nur noch deutsche Orte. Wenn es einmal in Böhmen zu einem Einvernehmen zwischen den beiden Nationen kommen sollte, sei ein beständiger gegenseitiger Verkehr möglich. Denn Nachbarn, die einander kennen, verstehen sich besser und verstehen es auch, waise Rücksicht zu üben und zu vergeben. Die Brücke werde demnach ein Werk des Friedens sein. Es sei von Bedeutung, daß die durch diesen Bau hergestellte Verbindung zwischen Tschechen und Deutschen gerade in die Zeit falle, da Versuche zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Landtages und zur nationalen Verständigung gemacht werden. Redner brachte zum Schlusse ein dreimaliges Slava auf eine glückliche Zukunft aus. (Stürmischer Beifall.)

Unter Fanfarenklängen begaben sich die Festzugsteilnehmer zur Brücke, wo der Denkstein gelegt wurde.

Statthalter Graf Coudenhove hob in seiner Rede hervor, daß diese Brücke beide Ufer der Elbe wieder verbinde, wie es einst der Fall gewesen. Die Brücke wird verbinden, sagte der Statthalter, was zueinander gehört. Deutsche und Tschechen haben einmütig beschlossen, gemeinschaftlich an diesem Werke mitzuarbeiten. Möge die Brücke ein Symbol fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zum Wohle der ganzen Gegend sein.

Oberstlandmarschall Prinz Lobkowitz, der hierauf die üblichen Hammerschläge führte, sagte, es sei vielleicht ein glücklicher Zufall, daß, während hier die Arbeiter den Schlüsselstein gelegt haben, es in der politischen Werkstätte in Prag gelungen sei, wenigstens den Grundstein zu einer anderen Brücke zu legen (Beifall), welche die lange bestandene Kluft zwischen den politischen Parteien und den beiden Nationen überbrücken soll. Es werden wohl noch viele Hindernisse zu beseitigen sein, er gehöre jedoch nicht zu jenen, die gleich jede Hoffnung verlieren. (Beifall.) Sollte die Hoffnung auf Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Landtages in Erfüllung gehen, so werde derselbe auch die dringendste Aufgabe erfüllen, und dann werde auch Redner über diese Brücke mit berechtigtem Stolz als Oberstlandmarschall schreiten, ein erhebendes Gefühl, das er heute noch nicht habe. (Brausender Beifall.)

Nachmittags fand ein Festbankett statt, bei welchem der Bürgermeister von Prag Dr. Gros einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte.

Statthalter Graf Coudenhove gab in seinem Toast dem Wunsch Ausdruck, daß die Devise „Mit vereinten Kräften“, welche sich hier so glänzend bewährt habe, auch auf anderen Gebieten zur Geltung kommen möge, denn im Königreich Böhmen gebe es noch viele Fragen, bei deren Lösung sich mit vereinten Kräften vieles leisten lasse. Der Statthalter erhob sein Glas auf jene Männer von Energie und edelsten Zielen, die heute mit glücklichem Selbstbewußtsein auf die Verwirklichung ihres Werkes blicken, auf den Bürgermeister, den Bezirkshauptmann und alle jene, die bei dem Brückenbau beschäftigt waren.

Oberstlandmarschall Prinz Lobkowitz sprach den Wunsch aus, diese Kommunikation möge nicht bloß den beiden Elbeufern dienen, sondern auch den beiden Nationen, und die Angehörigen der deutschen Nation auf dem jenseitigen Ufer mögen hierher kommen, nicht als Gegner, sondern als willkommene Freunde. Er trank auf ein ungetrübbtes Einvernehmen zwischen der Stadt und dem kaiserlichen Hause Lobkowitz.

Der Raubmord in Prag.

Prag, 4. Oktober.

Der Mörder des Wechselstubensitzers Eduard Risch wurde in der Person des nach viereinhalbjähriger Kerkerstrafe am 11. September d. J. aus der Strafanstalt Garsten entlassenen 33-jährigen Rudolf Hauser aus Innsbruck und sein Komplize in der Person des Karl Josef Heß aus Ansfelden, der mit Hauser in Garsten die Zelle geteilt hatte, agnosziert.

Die Agnoszierung erfolgte auf Grund der blutigen Fingerringabdrücke auf einem im Laden des Risch aufgefundenen Zeitungsblattes, mit welchem sich der Mörder die Hände gereinigt hatte. Nach der Photographie dieser Fingerringabdrücke wurde der Mörder von der Postzeildirektion in Wien sowie von jener in Berlin sichergestellt und diese Sicherstellung auf Grund der von der Strafanstalt Garsten hieher sandten Photographien des Hauser und des Heß von Personen, mit welchen die beiden hier in Berührung gekommen waren, bestätigt.

Heute nachmittags wurden Steckbriefe gegen die flüchtigen Mörder Hauser und Heß erlassen. Die beiden Mörder dürften sich entweder nach Linz oder nach Innsbruck gewendet haben.

Hausers Vergangenheit.

Hauser ist der Typus des internationalen Professionsverbrechers. Wegen Einbruchs ist er oft, zuletzt 4 1/2 Jahre im Kerker gesessen; wiederholt wurde schon seine Person in Kom-

munikation gezogen, wenn es sich auch um blutige Verbrechen handelte.

Rudolf Hauser, heute 33 Jahre alt, ist Kellner von Beruf. Schon im Jahre 1901 war er unter dem Verdachte, der Komplize des berühmten Juwelendiebes William Morley zu sein, in Haft.

Hauser hatte sich damals vor dem Erkenntnisgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Im Oktober 1906 wurde Hauser in Linz verhaftet. Ein Gewölbewächter hatte nachts auf der Terrasse des Hotels Erzherzog Karl zwei Männer lauern gesehen, die sich bei seinem Nähen rasch entfernten. Sie wurden verfolgt und festgenommen. Einer von ihnen war Rudolf Hauser. Man fand bei ihm einen Garteroberschirm über eine auf dem Linzer Bahnhof deponierte Tasche. Diese enthielt Bargeld in Rollen und verschiedene Gegenstände, durch die dem Hauser und seinem Komplizen eine Reihe von Einbrüchen in Wiener Gasthäusern, so bei Cocel (Rochensteinstraße), Hugel (Währingerstraße), Gilly (Rochensteinstraße) und in der Alt-Pilsener Bierhalle nachgewiesen wurden. In allen Gasthäusern haben Hauser und sein Komplize vorher als Gäste gewelkt und stets eine elegante gelbe Ledertasche bei sich gehabt, die die Einbruchswerkzeuge, durchwegs feinste englische Präzisionsinstrumente, enthielt. Sein damaliger Komplize, der Schiffsmaschinist Josef Karl H., ein ungemein vornehm aussehender, eleganter, internationaler Gauner, den man auch jetzt für Hausers Komplizen hielt, wurde bald danach in Wien verhaftet, als er auf freiem Feld in Ober-St. Veit eine einem Wirt durch Einbruch gestohlene eiserne Kaffette mit einem Stein aufsprengen wollte.

Im Laufe der Untersuchung kam Hauser auch in Verdacht, an dem seinerzeit aufsehenerregenden Raubattentat, das in Graz an dem Privatier Heinrich Wilkens und seiner Köchin, die gefesselt aufgefunden worden sind, verübt wurde, beteiligt gewesen zu sein. Nachgewiesen wurde dem Hauser die Beteiligung nicht. Anfang März 1906 stand er wegen der Wiener Gasthauseinbrüche und des Linzer Hoteleinbruchversuches mit dem damaligen Komplizen Josef Karl H. vor dem Schwurgericht in Wien. Hauser erhielt damals 4 1/2 Jahre, H. vier Jahre schweren Kerkers.

Rudolf Hauser, der am 2. Oktober 1877 zu Fügen in Tirol geboren ist, hat sich auch Ralph Hozier genannt und ist unter diesem Namen im Jahre 1900 in London wegen Diebstahls mit zwölf Monaten Gefängnis abgestraft. Auch den Namen Houser führte er. In Prag trat er als Robert Friedrich Hill aus Altetown in Pennsylvania auf.

Die Personbeschreibung Hausers lautet: Mittelgroß, mager, knochig, mit dunklem Teint, schwarzem kurzem Haar, graublauen Augen, größerer gerader Nase, schwarzem, englisch zugeschnittenem Schnurrbart, schmalem Kinn, behaarten Händen und gabelhaften Daumenägeln. Er trug hellbraunen Anzug (englisches Muster), schwarzen Hut, lichtbraunen Überzieher mit auffallend hellem Futter, farbiges Hemd, weißen Stummel getragen, dann gelbe beschlagene Handtasche, einen ziemlich dicken Stock mit blauem Griff. Er dürfte Morphinhist sein. Mit Vorliebe raucht er Griffonpapier. Er pflegt früh und abends Obst zu essen, säubert sich unregelmäßig Zähne und Fingernägel und hat den Habitus eines Lungenkranken. Hauser spricht auch Englisch, Deutsch mit norddeutschem Dialekt. Er tritt gewöhnlich als Engländer auf und sucht gern Privatlogis auf. Häufig hat er sich in Linz aufgehalten.

In die Luft gesprengt.

In Los Angeles in Kalifornien wurde das Gebäude der Zeitung „Times“ durch einen Bombenanschlag zerstört. Über 20 Personen sind dabei getötet worden. Ueber Einzelheiten meldet der Telegraph dieses:

New-York, 2. Oktober. Auf das Gebäude der „Times“ in Los Angeles ist ein Attentat durch Dynamit verübt worden, das zahlreiche Opfer gefordert hat. Bei der Explosion wurden 24 Angestellte der Zeitung, zumeist Schriftsetzer und Verwaltungsbeamte, getötet. Der Redakteur des finanziellen Teiles sprang aus dem Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Ein zweites Attentat wurde gegen das Wohnhaus des Eigentümers der „Times“, des Generals Harrison Graf Pitt, verübt. Die Villa des Generals wurde gleichfalls durch Dynamit in die Luft gesprengt. Man befürchtet, daß der General bei der Explosion den Tod gefunden hat. Eine dritte Bombe wurde in der Wohnung des Sekretärs des Verbandes der Industriellen gefunden. Ferner wurden auf dem Dache der in einem anderen Stadtteil befindlichen Hilfsdruckerei, die für den Fall einer schon oft angeordneten und nunmehr eingetretenen Zerstörung des Hauptbureaus der „Times“ erbaut worden war, zwei verdächtige Männer bemerkt. Man nimmt an, daß sie versuchten, auch dieses Gebäude in die Luft zu sprengen.

Die Verwaltung der Zeitung schiebt die Schuld an dem Vorfall den Gewerkschaften zu, mit denen das Blatt seit langem einen erbitterten Kampf führte. Die Gewerkschaften dagegen sagen, daß das Unglück sicher durch einen Fehler in der Gasleitung entstanden sei. Das Leben des Generals war schon oft in Gefahr. Der Krieg zwischen den beiden Gruppen ging in der letzten Zeit bis aufs Messer. Die Geschäftsleute unterstützten zwar das Unternehmen, aber der Mob griff den General und seine Redakteure wiederholt auf offener Straße an. Vor drei Jahren erst wurde das jetzt zerstörte Gebäude mit einem Kostenaufwand von 300 000 Dollars fertiggestellt. Die Stimmung in der Stadt ist durchaus für die „Times“; das geht schon daraus hervor, daß der Stadtrat 25 000 Dollars für die Ermittlung und Ergreifung der Anstifter der Explosion bewilligt hat.

Die Aussperrung der Metallarbeiter.

München, 5. Oktober.

Wenn nicht im letzten Augenblick noch in den beteiligten Kreisen ein Umschwung der Stimmung eintritt, dann wird das Deutsche Reich eine der größten Arbeiteraussperrungen haben, die es jemals zu verzeichnen hatte, dann wird die Aussperrung von einer halben Million Metallarbeitern zur Tatsache. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie, die gestern in Hamburg fortgesetzt wurden, sind ergebnislos verlaufen. In einer gestern abends in Hamburg abgehaltenen Versammlung des Metallarbeiterverbandes, die von 5000 Personen besucht war, machte der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Hamburg Mitteilung hiervon und fügte hinzu, die Vertreter der Metallarbeiter hätten den Vertretern der Metallindustriellen erklärt, daß sie der Aussperrung ruhig entgegensehen. Die Aussperrung werde am Samstag den 8. Oktober erfolgen. Es wurde daraufhin von der Versammlung beschlossen, daß die zur Aussperrung kommenden 60 Prozent auf die Dauer von 14 Tagen auf Unterstützung verzichten. Die in Arbeit befindlichen 40 Prozent haben jedoch jede Woche einen Tagelohn an den Streikfond abzugeben. Auf Unterstützung durch andere Arbeiterverbände wurde vorläufig verzichtet; ferner verzichten die Angestellten und Beamten des Verbandes auf einen Monatsgehalt. Die Versammelten gaben zu den Ausführungen des Redners durch lauten Beifall ihre Zustimmung und zerstreuten sich nach Versammlungsbeschluß in aller Ruhe ziemlich schnell.

Noch in dieser Woche wird also der furchtbare Schlag, den das organisierte Arbeitgebetum als Sympathiekundgebung für die von den Gewerkschaften gesperrte Metallindustrie und zu ihrer Unterstützung plant, gegen die Arbeiterorganisationen geführt werden. Die Letzteren rüsten sich aber zum Gegenschlag. Die nichtausgesperrten 40 Prozent werden in einem Aufruf zum Solidaritätsstreik aufgefordert. Am nächsten Donnerstag tagt eine Konferenz der Vertrauensleute aller Arbeiterorganisationen, die von der Aussperrung betroffen sind, und am Freitag wird in 50 Massenversammlungen zu der Frage der Aussperrung Stellung genommen werden. Das Berliner Zentralkomitee, das sich aus den Vorständen von neun an der Aussperrung beteiligten Zentralverbänden zusammensetzt, wünscht diesen Massenstreik nicht, aber die Frage ist hier wie schon so oft die, ob man die Arbeiter, unter denen es gärt und brennt, in vollster Disziplin zusammenhalten kann. Siegen der Zorn und die Kampfeslust, so werden über Nacht rund 500 000 Arbeiter ohne Arbeit d. h. also teils ausgesperrt, teils im Streik sein. Daß dies keine interne Angelegenheit mehr zwischen den Arbeitern und Arbeitgeberern einer industriellen Branche ist, sondern eine allgemeine, öffentliche, innerpolitische Frage von denkbar größter Bedeutung und Tragweite, liegt auf der Hand. Hier genügt nicht mehr die flüchtige Anteilnahme des Zeitungslesers, der täglich mit immer neuen Sensationen überschüttet wird. Hier genügt auch nicht das theoretische Interesse studierender Sozialpolitiker. Hier bedarf es des Mitfühlens und der Mitwirkung aller Kreise und Stände des Volkes, um ein drohendes Unheil von unserem Wirtschaftsleben abzuwenden.

Hoffentlich weiß auch die Regierung nicht nur, was ihres Amtes ist, sondern auch darüber hinaus, daß in letzter Stunde eine gewisse Moral einsetzen muß, die höher ist als alle Verunft und Paragraphen.

Die Biersteuererhöhung abgetan.

In der Mittwoch nachmittags unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Gschmann abgehaltenen Sitzung der Christlich-sozialen Vereinigung wurde beschlossen, daß es von der Biersteuererhöhung sein Abkommen zu finden habe. Was die Frage der Bedeckung der erhöhten Spitalverpflegungskosten betrifft, so wurde beschlossen, ein aus zehn Mitgliedern bestehendes Komitee unter Vorsitz des Klubobmannes Dr. Gschmann mit der Aufgabe zu betrauen, diese Frage sofort zu studieren und unter Heranziehung des Finanzreferenten Dr. Porzer und des Obmannes des Finanzausschusses Landtagsabgeordneten Baumann als Experten darauf bezügliche Anträge dem Klub zu unterbreiten.

Großer Betrug eines Bankbeamten.

Budapest, 4. September. Der Beamte des Ungarischen Bodenkreditinstituts, Theodor Szaszovics, verübte einen Betrug, indem er mit Hilfe gefälschter Dokumente ein in der Szent Kiralyi-Gasse gelegenes großes Zinshaus des Grafen Ladislaus Karolyi an den Chef der Budapestiner Filiale der Firma Schenker & Co., Emmerich Sonnenberg, verkaufte, der eine Anzahlung von 180 000 Kronen leistete, mit denen Szaszovics flüchtete. Die Dokumente waren mit den echten Stempeln der Güterkanzlei des Grafen Karolyi versehen. Diese Stempel hatte Szaszovics aus dem Bureau des karolyischen Gutsoverwalters Albert Dosa, seines Stiefvaters, entwendet. Der Betrüger befindet sich derzeit bereits in Amerika. Szaszovics hat auch schon früher auf den Namen des Grafen Karolyi und des Grafen Heinrich Apponyi Betrügerien verübt. Im vorigen Jahre teilte Szaszovics seinem Stiefvater Dosa mit, daß er vom Schwager des Grafen Karolyi, dem Grafen Heinrich Apponyi, der in Berlin lebt, beauftragt sei, ein Darlehen von 50 000 Kronen aufzunehmen. Dosa fragte hierauf bei der Grafen Karolyi telegraphisch an, ob das Darlehen für ihren Bruder abgeschlossen werden könne, worauf sofort ein zustimmendes Telegramm einlangte. Szaszovics nahm hierauf bei Sonnenberg das Darlehen auf, und zwar unter Garantie des Grafen Karolyi.

Im November vorigen Jahres sollte Jaszovics dem Sonnenberg die Summe von 50 000 Kronen zurück. Zwei Monate später führte der junge Mann das selbe Wort über aus und erhielt diesmal von Sonnenberg 100 000 Kronen. Im Juni dieses Jahres gestand Jaszovics seinem Stiefvater, daß an der ganzen Darlehensaffäre kein wahres Wort sei und er das Geld für eigene Zwecke verwendet habe. Am selben Tage verschwand er aus Budapest und die er Tage erhielt sein Stiefvater von ihm ein Schreiben aus New-York, in dem er ihn um Verzeihung bittet.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 4. Oktober 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 3. Oktober 1910.

Auftrieb: 3001 Ochsen, 668 Stiere, 683 Kühe, 236 Büffel, zusammen 4588 Stück, davon zirka 675 Stück Weinvieh und 284 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 100—110, 2. Qualität von 91—98, 3. Qualität von 82—90; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 95—112, 2. Qualität von 85—98, 3. Qualität von 72—86; galizische Ochsen: 1. Qualität von 90—102, 2. Qualität von 84—88; Stiere: 1. Qualität von 104—106, mittel und mindere Qualität von 82—102; Kühe: 1. Qualität von 97—108, mittel und mindere Qualität von 76—96; Büffel: 3. Qualität von 60—76; Weinvieh: 3. Qualität von 54—76; Weidevieh: 3. Qualität von 72—90.

Auf dem heutigen Rindermarke waren im Vergleiche zur Vorwoche um 89 Stück weniger aufgetrieben.

Bei langsamem Verkehre wurden Primastallmassforten um 2 Kronen, Sekundastallmassforten um 2—4 Kronen, mindere Sorten sowie Weidevieh um 3—5 Kronen per Zentner teurer gehandelt.

Stiere wurden bei lebhafter Kauflust um 2 Kronen, Weinvieh um 3—4 Kronen per Zentner teurer verkauft.

Eigenberichte

Windhag. (Silberne Hochzeit.) Donnerstag den 6. d. M. feierten im engsten Familienkreise unser Oberlehrer Herr Rudolf Rank und seine Gattin Frau Marie Rank die silberne Hochzeit und zugleich den Beginn der 25 jährigen Anwesenheit in der Gemeinde Windhag. (Gründungsfest der freiw. Feuerweh.) Am Sonntag den 23. d. M. nachmittags findet in unserem kleinen hochgelegenen Orte Windhag das Gründungsfest der hiesigen freiw. Feuerweh statt, zu dem schon zahlreicher Besuch von Auswärts in Aussicht gestellt wurde.

Göfiling. Am 22. v. M. fand in Anwesenheit des Obmannes der Hauptleitung, Dr. Stepan, die Jahresversammlung der „Deutschen Heimat“, Ortsgruppe Göfiling, statt. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann: Anton Berger, Kaufmann; Stellvertreter: Josef Putzner, Lehrer; Schriftführer: Fritz Hoser, Kaufmann; Zahlmeister: Otto Schmieb, Förster; Beiräte: Fräulein Hermine Stepan, Fritz Scheib, Klemens Schneckl. Mit Dank wurde zur Kenntnis genommen, daß Dr. Kupelwieser für die Herstellung des Bildstockes am Durchloß bei Lunz aufkommt, mit den Arbeiten wurde bereits begonnen.

Blindenmarkt. (Schadenseuer.) In der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober brach in Aylsdorf im Hause der Frau Rosina Leibner Feuer aus, welches auch sofort das Nachbarhaus Habersellner ergriff. Zwar blieben die beiden Hausestücke verschont, aber die Wirtschaftsgedäude brannten total nieder, alle Geräte und Futtermittel sind verloren, 36 Schweine verbrannt. Trotz Versicherung ist der Schaden bedeutend. An dem Löschen des Brandes, der bei ungünstigem Winde leicht für das ganze Dorf verhängnisvoll hätte sein können, beteiligten sich in aufopfernder Weise die Feuerwehren von Blindenmarkt, Ferschnitz, St. Georgen und Euratsfeld. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

Ober-Hollabrunn. Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen beginnen vor der hiesigen k. k. Prüfungskommission am 7. November 1910, die Spezialprüfungen für Klavier, Violin und Landwirtschaft, sowie die Ergänzungsprüfungen aus katholischer Religionslehre, Gesang und Turnen am 12. November.

Vom Bäckerlich.

Galerie öst. reichischer Maler. Mit dem soeben erschienenen 1. Heft des Jubiläumsganges des so sehr beliebten Familienblattes „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ ist auch das erste Kunstblatt der mit allgemeiner Spannung erwarteten „Galerie öst. reichischer Maler“ erschienen, welche in den nächsten Heften ihre Fortsetzung finden wird. Den Reigen eröffnet ein vorzügliches Genrebild des bekannten Malers Jacques Sternfeld, „Brot“ betitelt. Aus dem Gesichte des in die erste Not geratenen Mannes, der mit gierigen Sinnen auf das armselige Stückchen Brot in der Hand des Kindes starrt, spricht deutlich der Hunger. Daneben das kleine Mädchen, das vom summen Großstadtleben noch nichts weiß und mit kindlicher Gebreude dem hastigen Piden der Taubenschnebel zusieht — die junge Frau, die im stillen über den wortlosen Nachbar ungehalten zu sein scheint, vor dessen Gläubensiene sie ein instinktives Unbehagen empfindet, die unbewußte Scheu der Glücklichen vor dem vom Schicksal Verfolgten. Ein kleines, alltägliches, stummes und doch beredtes Stückchen Großstadtmisere mit ihren Kontrasten, der verzweifenden Armut und der geberudigen Müßiggang, die in ihrer Unkenntnis des rauhen Lebens die wahre Bedrückung oft nicht findet. Trotz des unverkennbaren sentimentalen Motivs ist die Szene ohne Aufdringlichkeit, ohne Effekthaserei dargestellt.

und sowohl in der Verkundung der Personen wie des Milieus, im kräftigen und klaren Kolorit, in der Geschlossenheit der Komposition und der Sorgfalt der Zeichnung ist die Kauterkeit der künstlerischen Intentionen deutlich wahrzunehmen. — Das erste Heft enthält außerdem noch 60 künstlerische und aktuelle Illustrationen sowie literarische Beiträge gediegenster Art. So z. B. wird in diesem Heft mit der Publikation einer Reihe bisher unbekannter hochinteressanter Lenau-Briefe begonnen und in den nächsten Heften fortgesetzt. Ein neuer Roman von Erich Ebenstein „Von Frühling zu Frühling“ wird das Interesse der Leser gleich vom Anfang an gefangen nehmen. Desgleichen die sonstigen belletristischen Beiträge in diesem Heft. Auch die „Kunst-Revue“ ist diesmal reich an bildlichem und textlichem Material. Ueberhaupt sind alle sonstigen Spezialrubriken mit der feinsten Sorgfalt redigiert und muß man den weiteren Heften des Jubiläumsganges dieses beliebten Familienblattes mit Spannung entgegensehen. Probenummer mit Kunstblatt gegen Einsendung von 60 Heller in Briefmarken. Solange der Vorrat reicht, erhalten neu eintretende Jahresabonnenten die 112 Hefen in stark, mit Hunderten Illustrationen prachtvoll ausgestattete Sondernummer „Wien“ gratis (Adresspreis 3 K) vom Verlag Wien VI, Banaburggasse 7.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Haug, 33. Jahrgang 1910/1911. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations inkl. Franko-Zufendung 15 K.) Heft 1.

Jedes neue Heft der „Deutschen Rundschau für Geographie“ bringt eine solche Menge interessanter geographischer Originalaufsätze von hervorragenden Fachschriftstellern und aktuellen Mitteilungen vom ganzen Erdenrund, daß sich ihr an Reichtum und Mannigfaltigkeit des Inhalts kaum eine andere geographische Zeitschrift zur Seite stellen kann. Nicht nur aber daß sie jeden Zweig der Erdkunde im weitesten Sinne pflegt, so ist sie auch mit zahlreichen vorzüglichen Illustrationen nach photographischen Aufnahmen ausgestattet. Dazu kommen regelmäßig Karten über neueste Forschungsreisen oder zur Erläuterung physikalischer und statistischer Verhältnisse als Beilage, häufig auch noch überdies in Text. Das soeben erschienene 1. Heft, das Anfangshest des 33. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Die Einwanderfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika von Dr. Hans Heiderich, Berlin. — Der Ausbruch des Aetna vom 23. März 1910. Von Prof. Dr. Edwin Hanslik, Wien (Mit 6 Abb.) — Syrische Städtebilder. Von Max Holzmann, Berlin. (Mit 1 Abb.) — Binnenverkehrswege in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von Hans Gehlinger, München. (Mit 1 Karte.) — Astronomische und mathematische Geographie. — Physikalische Geographie. — Tier- und Pflanzengeographie. — Historische Geographie. — Zur Geschichte der Geographie. — Kulturgeographie. — Besondere. Julius Hann. Von Dr. A. E. Rortler, Wien (Mit 1 Karte.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Völkertisch. — Karte: Die Wasserflächen im östlichen Teile der Vereinigten Staaten von Amerika Maßstab 1:7,500,000. Der reiche und gebiegene Inhalt der „Deutschen Rundschau für Geographie“ im Verein mit dem niedrigen Bezugspreise sichern dieser Zeitschrift eine weite Verbreitung. Sie erscheint ab ihrem 33. Jahrgang in modernisierter Gestalt und unter neuer Redaktion.

Vom „Stein der Weisen“ erschien soeben das 19. Heft des 23. Jahrganges (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig) und es muß anerkannt werden, daß diese naturwissenschaftliche Halbmonatsschrift sowohl was die gebotenen Abhandlungen selbst, als auch die Illustrationen anbelangt, zu den erstklassigen Erscheinungen der Literatur zu zählen ist. In erster Linie sind die nachgenannten Artikel zu nennen: Epiphiten, Das menschliche Gehörorgan, Einiges aus dem Leben der Rebe, Der Magnesit, Gesteinsbohrmaschinen, Die Arbeitszeit der Ameisen. Hieran schließen sich dann einige interessante Mitteilungen aus dem Gebiete der Photographie und Alterlei; jeder Leser wird von dem reichen Inhalte voll befriedigt sein und dem „Stein der Weisen“ die vollste Anerkennung nicht versagen.

Der „Oesterreichische Ratgeber für R. eintierzucht, Obst- und Gartenbau“ ging uns soeben in Nr. 12, dritter Jahrgang, zu. Wir staunen abermals über die Reichhaltigkeit und Fülle, die der Verlag den Lesern um den minimalen Abonnementspreis von K 5.— pro Jahr bietet. Dieses Blatt ist ein wirklich unentbehrlicher Ratgeber in Gesehäfts- und Kleintierzucht, in Obst- und Gartenbauangelegenheiten, so daß wir alle Züchter und Freunde nicht genug auf diese Halbmonatsschrift aufmerksam machen können. Der Verlag in Freudenthal (österreich. Schlesien) versendet Probenummern umsonst.

Cavalleria rusticana, das Meisterwerk Pietro Mascagnis, das auf allen Bühnen der Welt mit ungeschwächtem Erfolg seinen Siegeszug fortsetzt, bringt das soeben im Verlage Ullstein & Co. erschienene Heft der „Musik für Alle“. Diese wunderbar melodische Oper hat wohl für jeden, der sich mit Musik befaßt, Interesse und namentlich in der Form, wie sie zum Abdruck gelangt, wird sie eine besonders willkommene Gabe sein. Das Heft beginnt mit dem Vorspiel, dem sich Turiddu's temperamentvolles Ständchen „D' Lola, sojengleich bilhnen deine Wangen“ anschließt, es folgt die große, von Kirchengedäch begleitete Eingangszene der Oper, die den Morgen schildert. Wir hören das durch stark pointierte Rhythmi ausgezeichnete Fu. rman's Lied Alfios. Zu einem ruhigeren breiten Strom der Melodie führt uns dann der große Chor der Kirchgänger, „Laßt uns preisen“, in dessen Verlauf Santuzza mit ihrem Sologefang eintritt. Das große Duett mit der Arie „Santuzza reizt mich nicht“ bildet einen der Höhepunkte des Werkes. Ein scharfer Kontrast ist Lola's Lied „D' holde Lilia“ mit seinem Unterton des italienischen Volksliedes. Das in seiner faszinierenden Wirkung unvergleichliche „Intermezzo sinfonico“ ist vollkommen zum Abdruck gelangt. Im zweiten Teil finden wir das pitante Lied Turiddu's „Schaum der süße Wein im Becher“. Wie ein Sonnenaufleuchten erklingt es noch kurz vor der Katastrophe. Die Schlussszene wird mit dem rührenden Abschied Turiddu's von der Mutter eingeleitet, wonach sich die Katastrophe schnell abspielt. Während er davon eilt, dem Zweikampf entgegen, schließt Turiddu's in grandioser Melodie die ganze bedrückende Tröstlosigkeit, die Turiddu durch seinen Leichtsinns heraufbeschworen hat.

Wie alle Spezialhefte der „Musik für Alle“ ist auch das „Cavalleria rusticana-Heft“ zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein & Co., Wien I, zu beziehen.

Die am 5. Oktober zur Ausgabe gelangende Nr. 1032 der Weggendorfer Blätter, München erscheint als Spezial-Nummer unter dem Stichwort „Schwindel“. „Also eine Schwindel-Nummer!“ wirst Du sagen, lieber Leser. Allerdings, es ist aber kein gewöhnlicher Schwindel, der hier geboten wird:

Welch ein Schwindel! Oft hört man so sagen, Alt ist dieses Wort und allgemein. Stets gibt's Leute, welche Schwindel wagen, Andre stets, die fallen drauf hinein. Dieses alles zeigt die „Schwindelnummer“ Schön in Bildern, Prosa und Gedicht. Wer sie kauft, empfindet keinenummer; Welch ein Schwindel! sagt er sicher nicht.

In schöner Ausstattung, mit Bildern in technisch vollendeter Wiedergabe, wie wir's von dieser beliebten hundertjährigen Familienzeitschrift nicht anders gewohnt sind, präsentiert sich diese erste Nummer des 14. Quartals 1910 der Weggendorfer-Blätter. Ihr Inhalt behandelt in Wort und Bild das große Gebiet des Schwindels aller Zeiten und auf allen Gebieten. Treffend pointierte Witze und Glossen, Gedächtnis satirischen Inhalts, größere und kleinere Humoresken wechseln ab mit lustigen Widerscherzen und mit in Zeichnung und Farbe kräftig wirkenden Illustrationen all der vielen benährigen künstlerischen Mitarbeiter dieses Blattes. Jedem Freunde eines gesunden Humors können wir den Kauf dieser Nummer, die in jeder Buchhandlung, bei jedem Zeitungskiosk usw. für 30 Pfg. erhältlich ist, empfehlen.

Wer aber Lust hat, jede Woche in den Genuss der Rekläre der Weggendorfer-Blätter zu kommen, der nehme sich ein Abonnement bei der Post, bei einer Buchhandlung oder direkt beim Verlag, wozu jetzt, bei Quartalsbeginn, der geeignetste Zeitpunkt ist.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Adolf J. Titz's Kaiserkaffee feinsten Kaffeezusatz. Illustration of a woman and child at a table.

Um sicher zu sein, dass man auch wirklich MAGGI's Würfel. 5 h (für 1/4 Liter) erhält, nehme man nur Würfel an, die den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen. Andere Würfel sind nicht von MAGGI!

Mack's KAISERBORAX Hervorragendes Toalettmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weils und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15 30 und 75 h Kaiser-Borax-Seife 80 h Tola-Seife 40 h GOTTLOB VOITH WIEN III/4 Ueberall zu haben.



bis 23. März 1910 nicht weniger als 19.250 Portionen Mittagsuppe für den Betrag von 1540 Kronen an die Schulkinder verteilt. An der Vereinsuppe nahmen täglich 260 Kinder teil. Wenn man sich vor Augen hält, daß der Verein kein Vermögen besitzt, sondern den erwähnten Betrag alljährlich von den Freunden und Gönnern des Vereines sowie von den geringen Mitgliederbeiträgen zusammenbringen muß, so kann man wohl sagen, daß derselbe sich seit seinem dreijährigen Bestande als lebensfähig erwiesen hat. Durch den bekannten Wohltätigkeits-sinn der Bevölkerung Waidhofens und der Schulgemeinde zu wird es dem Vereine ermöglicht, den edlen Zweck voll und ganz zu erfüllen. Es sei an dieser Stelle allen Freunden und Gönnern des Vereines, die die gute Sache fördern halfen, der innigste Dank ausgesprochen und zugleich die Bitte hinzugefügt, den Verein auch weiterhin nach Kräften unterstützen zu wollen.

„Stier- und Kalbinnenschau in Waidhofen an der Ybbs am 4. Oktober 1910. Zur Anschaffung von Privatpreisen haben gespendet:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes entries like 'Sparkasse Waidhofen 40 K', 'Herr Graf Krenneville 20 K', 'Gemeinde Schwarzenberg 5', etc.

Es sei hiemit allen Spendern öffentlich der beste Dank ausgesprochen.

„Sparkasse. Stand der Einlagen am 31. August 1910 18,225,340 Kronen 89 Heller. Im Monate September 1910 wurden von 410 Parteien eingelegt 111,350 Kronen 32 Heller, zusammen 18,336,691 Kronen 21 Heller und behoben wurden von 397 Parteien 189,144 Kronen 63 Heller, so daß am 30. September 1910 eine Gesamteinlage von 18,147,546 Kronen 58 Heller verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. September 1910 1,315,083 Kronen 8 Heller.

„Die Werks- und Verkaufsgenossenschaft „Vereinigte Schmiedgewerke“ in Ybbs hält Samstag den 15. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Genossenschaftshause ihre ordentliche Jahreshauptversammlung ab. (Tagesordnung siehe unter den Ankündigungen.)

„Weinlesefest. Sonntag den 9. Oktober um 1/3 Uhr nachmittags findet im Saale des Herrn M. Aschenbrenner in Zell ein Weinlesefest statt. Einzug der Winzer und Winzerinnen um 2 Uhr nachmittags vom Arbeiterheim aus. Entree im Vorverkauf 50 Heller, an der Kasse 80 Heller. Nach 11 Uhr nachts 1 Krone.

Table with 2 columns: Name and score. Includes '1. Ziesschußbest Herr R. Möraus mit 206 Teilern.', '2. „ „ B. Hrdina sen. „ 215 „', etc.

Kreisprämien:

In der 1. Gruppe Herr A. Zeilinger mit 40 Kreisen. „ 2. „ C. Mimra „ 31

„Dr. Richters Linimentum Capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- und Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Liniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und siehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflöschgen an.

Angekommene.

Hotel Inführ.

Vom 30. September bis 6. Oktober 1910 sind abgestiegen: Herr Dr. Hermann Adler v. Sauter, Beamter der n.-ö. Handels- und Gewerbeämter aus Wien. „ Ferdinand Weinmann, Stadtbaumeister aus St. Pölten. „ Gottfried Freudenfelder, Architekt aus St. Pölten. „ Ingenieur Hans Fürglicher aus Wien. „ Ditto Waitkat, evang. Pfarrer aus Steyr. „ Leopold Bernhard, Fabrikant aus Wien. „ Mathias Kamfauer, Baumeister aus Wien, samt Gemahlin und Tochter. Frau Olga Jauner, n.-ö. Landes-Oberbuchhalterstgattin aus Wien. Herr Dr. Ferd. Rapp, Rechtsanwalt aus Krems a. d. D. „ Dr. Max Klinger, Rechtsanwalt aus Innsbruck. „ Dr. Eduard Halla, Notarjubstitut aus Wien, samt Gemahlin und Kind. „ Julius Striebel, k. u. k. Postflasterermeister aus Wien. Frau Anna Marquette, Generalintendantensgattin aus Wien, samt Tochter Amelie. Herr Hans Buchbinder, Beamter aus Wien, samt Gemahlin. „ Dr. Andre Döpper, Gutsbesitzer aus Lunz. „ Friedrich Koopmann, Kaufmann aus Wien am Rhein. „ Leo Schmann, Ingenieur aus Wien

Hotel Hierhammer. Herr Ludwig Rührmayer, Privat aus Gmunden. „ Hermann Ehrlich, Oberingenieur aus Wien. „ Karl von Scheibenhof, Generalmajor aus Wien, samt Frau und Tochter. „ Theodor Scheller, Inspektor aus Döblich. Frau Olga Kurer, Hauptmanns-Gattin aus Krafau. Herr Hans Haverland, Bahnbeamter aus Wien, samt Tochter. „ Ernst Korchgott, Betriebsleiter aus Linz. „ A. Artaker, Abteilungsleiter aus Wien. „ Karl Granner, Bürgermeister aus Judenau, samt Frau. „ Dr. Karl Saaß, Landes-Inspektor, Rat aus Wien. „ Franz Klumpar, Landes-Wanderlehrer aus Weidling. „ Heinrich Gut, Tierarzt aus Hollenstein. „ Alfred Götz, Opernsänger aus Gabling. „ Migi Haberl, Postoffiziantin aus Mchbach.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Mitteilung.

Die von mir angekündigte Herabsetzung der Preise für Zahnziehen mit und ohne Einspritzung ist wieder außer Kraft.

Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Oktober 1910.

Dr. Breither.

1910 1—1

Abrechnung

Table with 2 columns: Description and amount. Includes 'An Spenden sind eingegangen K 509.60', 'Ausgaben haben sich ergeben: 410.—', 'Für einen neuen Altar samt Statue 410.—', etc.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Oktober 1910. Seurich Brandl.

Warnung! Das allbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kron-dorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kron-dorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann in Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Finanzieller Wochenbericht.

Die Geldverhältnisse haben sich wider Erwarten so günstig gestaltet, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank vorläufig von einer Zinsfußerhöhung bisher absehen konnte. Diese Wendung hat auf dem Markt so anregend gewirkt, daß er imstande war, das große geschichtliche Ereignis,

das sich in Portugal vollzogen hat, ohne Erschütterung zu ertragen. Auch auf den internationalen Märkten beschränkte sich die Rückwirkung der portugiesischen Revolution auf einen Kursrückgang der portugiesischen Anleihe-papiere. Der einheimische Markt hat aber nicht nur aus der Besserung der Geldverhältnisse eine Anregung empfangen, sondern auch aus der verheißungsvolleren Gestaltung der innerpolitischen Lage. Es scheint, daß eine Lösung der lange andauernden politischen Krisen in die Nähe rückt und der günstige Verlauf der bisher abgehaltenen Konferenzen berechtigt zu der Erwartung, daß die verschiedenen parlamentarischen Vertretungskörper sich arbeitsfähig erweisen und daß dadurch auch die Möglichkeit geschaffen wird, den lange zurückgestellten Bedürfnissen des Staates und namentlich der Armeeverwaltung endlich Rechnung zu tragen. Diese Voraussicht wirkt auf den Markt anregend, was in der lebhaften Nachfrage nach Waffen- und Munitionsaktien zum Ausdruck kommt, so daß Hirtensberger-, Waffen-, Skoda- und Poldi-Aktien namhafte Kurssteigerungen zu verzeichnen hatten.

Aus aller Welt.

— Von einem Mühlwerk zermalmt. Der elf-jährige Sohn des Mühlbesitzers August Gräf in M. Henric wollte im Mühlenwerke einen Riemen auf die Scheibe legen. Hierbei wurde er von der Scheibe erfaßt, die ihm den ganzen Leib aufriß. Nach einigen Stunden wurde der bedauernswerte Junge durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

— Schadenfeuer. Das Anwesen des Häuslers Moriz Dellinger in Bostowitz ist kürzlich vollständig niedergebrannt. Sämtliche Inassen lagen bereits bei Ausbruch des Feuers im tiefen Schlafe. Zwei Nachbarn zogen rasch entschlossen das Vieh aus dem Stalle und retteten der Frau mit den Kindern das nackte Leben. Der Tischlermeister Engelbrecht zog die taube Großmutter aus dem Fenster. Unmittelbar darauf fiel das Haus in sich zusammen.

— Wie das Volk seine Dichter ehrt. Vor kurzem geschah es, in der an historischen Denkmälern reichen Stadt Bruck a. d. Mur in Obersteiermark, daß ein Fremder eine Buchhandlung betrat, um sich ein Werk des Volksdichters Karl Morre zu kaufen. Morre hatte 18 Jahre lang in dieser Stadt gelebt; ein Denkmal weist darauf hin und ein Morre-stübchen hält die Erinnerung daran wach, daß der Dichter einem Tropfen guten Weines durchaus nicht abhold war. Durch diese äußerlichen Zeichen der Verehrung wurde unseres Fremden Aufmerksamkeit auf die Gestalt des steirischen Volksdichters gelenkt, und er wollte sich also auch geistig näher mit ihm beschäftigen, wollte aus eigener Anschauung ein Werk des geachteten Dichters kennen lernen und hatte zu diesem Zwecke eine Buchhandlung aufsucht. Der Buchhändler nun durchsuchte mit Eifer alle Regale, durchforschte prüfend alle aufliegenden Kataloge — alles vergebens. Der Name Morre war unfindbar. Natürlich drückten die Mienen des Käufers offensichtliches Erstaunen aus, daß in dieser Stadt, die das Andenken eines Dichters, der 18 Lebens-jahre in ihr verbracht hatte, durch ein Denkmal ehrt, der Buchhändler keine Kenntnis von seinen Werken haben sollte. Als er seinem Staunen schließlich auch Worte verlieh, gab der wackere Buchhändler kleinlaut zurück: „Ach, entschuldigen Sie; französische Schriftsteller führen wir nicht!“

— Ein Sträfling setzt seine Mitgefangenen zu Erben ein. Aus Stein a. d. Donau wird gemeldet: In der hiesigen Männerstrafanstalt starb kürzlich der Sträfling Raimund Hocvar, welcher seinerzeit wegen Brandlegung zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilt worden war, nachdem er bereits vorher ebenfalls wegen Brandstiftung, ferner wegen Betrug und Majestätsbeleidigung eine Kerkerstrafe in der Dauer von 8 Jahren zu verbüßen gehabt hatte. Hocvar, der also insgesamt 28 Jahre schweren Kerker abzusitzen hatte, war der Sohn eines hohen Staatsbeamten. Er beherrschte mehrere Sprachen und war Absolvent einer Mittelschule. In seiner Jugend geriet er auf Abwege, die ihn mit dem Besitze in Konflikt brachten. Von stark er von Stufe zu Stufe und endete schließlich als schwerer Verbrecher im Kerker. Die Erbsparnisse, welche er sich während seiner langjährigen Haftzeit erworben hatte, vermochte er seinen Mitgefangenen.

— Ein raffinierter Betrug. Einem raffinierten Betrugsmanöver ist eine Kölner Bankfirmazum Opfer gefallen. Zwei Schwindler hatten sich einen eigenartigen neuen Trick ausgedacht und ihn nach jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmender Spionagereise mit einem Bargewinn von rund 45.000 Mark zur Ausführung gebracht. In dem Bureau der betreffenden Bank traf mit der Post am 30. September ein Brief eines Kölner industriellen Werkes mit einer Anzahl von Wechseln im Gesamtbetrage von rund 45.000 Mark und dem Ersuchen zum Diskontieren dieser Papiere ein. Gleichzeitig enthielt das Schreiben die Bemerkung, daß ein legitimierter Bote des Werkes bald nach Eintreffen des Briefes auf der Bankstelle erscheinen und das Geld in Empfang nehmen werde. Das Schreiben trug äußerlich den Charakter der sonstigen Korrespondenzen des Werkes, sowie die Unterschrift von zwei Prokuristen, an deren Echtheit ebenfalls nicht zu zweifeln war. Der Auftrag des industriellen Werkes wurde infolgedessen von der Bank prompt erledigt, die auf die Wechsel einzuzahlende Gegensumme bereit gehalten und einem Manne, der sich später als Bote der Firma auswies, ausgehändigt. Am folgenden Tage erhielt das Werk die Bestätigung des Geschäftsabschlusses und die Mitteilung von der Belastung seines Kontos um 45.000 Mark zugunsten der Bank, was den ersten Anlaß zur Aufdeckung des Betrages gab. Bald

darauf erschien auch jener Bote, der das Geld erhoben hatte, beim Direktor des Werkes in der Absicht, die ihm Tags zuvor von einem anderen, ihm unbekanntem Herrn übertragene Stelle als Vertrauensperson in dem Werke anzutreten. Das löste weiteres Erstaunen über die List der Täter aus. Die Sache wurde sofort der Kriminalpolizei unterbreitet und der Bote verhört, wobei es sich herausstellte, daß er ebenfalls das Opfer der Betrüger geworden war. Er hatte sich nämlich auf eine Zeitungsanzeige hin, in der eine durchaus zuverlässige Person für eine Vertrauensstelle gesucht worden war, in einem hiesigen Lokal gemeldet und war von den Schwindlern auch als solche für das Werk engagiert worden. Zuvor habe er eine Vertrauensprobe leisten sollen, und als solche sei ihm der Auftrag zuteil geworden, den ihm übergebenen Brief zu der betreffenden Bank zu bringen und die 45 000 Mark zu holen.

— **Ruhende Millionen bei den österreichischen Gerichten.** Dem Justizministerium wurde vor kurzem von den Gerichtshöfen sämtlicher Kronländer eine Nachweisung über die Summen und Art der zivilgerichtlichen Depofiten sowie über die Anzahl der Depofitenmassen in Oesterreich mit Beginn des Jahres 1910 vorgelegt. Die Summe der zivilgerichtlichen Depofiten beträgt, nach Kronländern angeführt: Niederösterreich 478,714.320 Kronen, Oberösterreich 37,455.003 Kronen, Salzburg 8,776.410 Kronen, Steiermark 100,051.438 Kronen, Kärnten 23,368.250 Kronen, Krain 18,254.213 Kronen, Küstenland 37,437.539 Kronen, Tirol 19,965.419 Kronen, Vorarlberg 1,681.069 Kronen, Böhmen 187,228.314 Kronen, Mähren 39,701.918 Kronen, Schlesien 12,754.475 Kronen, Westgalizien 20 375.238 Kronen, Ostgalizien 43,642.222 Kronen, Bukowina 3,568.697 Kronen, Dalmatien 8,920.151 Kronen. Dieser Zusammenstellung zufolge ruhen gegenwärtig bei den österreichischen Zivilgerichtshöfen 1.042,358.656 Kronen. Von diesem Betrage waren für sämtliche Kronländer am Schlusse des Jahres 1909 bei der Depofitenabteilung der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien Gerichtsdopofiten verwahrt und verwaltet, und zwar zusammen 441,578.530 Kronen.

— **Die rote Nase.** Daß ein gesunder Humor auch bei den Herren im geistlichen Gewand zu finden ist, kam längst bei einer Feier in der Pfalz berechtigt zum Ausdruck. Dort saßen sich an gut besetzter Tafel zwei geistliche Herren gegenüber. Der eine war Pfarrer in der Stadt, der andere amtierte auf einem Nachbardorf. Dieser hat den Doktoritel, jener führt den eines Geistlichen Rates. In den Pausen des ledern Mahles unterhielt man sich, wie das so üblich ist, über dies und das, und da man beim Wein saß, sprach man auch vom Wein. Und vom Wein kam man — was liegt denn näher — auch langsam auf die roten Nasen zu sprechen. Der Geistliche Rat war, der diese Frage anschnitt. Dieweil er nun selbst ein Prachtexemplar dieser Gattung sein eigen nennt, konnte er dies tun, ohne Gefahr zu laufen, damit jemanden zu nahe zu treten. Ich sah sie einmal — seine Nase nämlich —, so schreibt ein Gewährsmann der Köln. Bl., als der Prinz-Regent von Bayern zum letzten Male in der Pfalz weilte, wie er von dem Geistlichen Rat unterhalb der Wozburg feierlich begrüßt wurde. Und es schien mir, als hätte der Fürst ein besonderes Wohlgefallen an dem geistlichen Herrn. So häufig er auch bei seinen lieben Pfälzern gerötete Wangen und ebensolche Nasen gesehen haben mag, dieser alte, würdige Herr übertraf sie sicherlich alle und der Prinz-Regent mochte wohl auch im Stillen geglaubt haben, das kime vom Wein. Das ist aber eine irrgige Ansicht, denn der joviale Geistliche Rat hat bei dem erwähnten Festmahle in humorvoller Weise des Rätsels Lösung selbst gegeben. „Sie denken, meine Herren,“ so sprach er zu seinen Konfratres, „der Nase Rote verrate des Weines Feuer, und die Bläue sei ein Zeichen der Treue, mit der ich am Nebenblut hänge. Weit g fehlt, meine Herren! Dem Tabak schnupfen, dieser Untugend habe ich's zuzuschreiben.“ Die Nachbarn hörten es gläubig an, und keiner traute sich, an dem Wort des ehrwürdigen alten Herrn irgendwiewe zu zweifeln. Nur der Herr Doktor-Pfarrer machte ungläubige Miene. Also vom Tabak schnupfen! Ja, ja, das leuchtete allen ein. Da mochte wohl manch einer, der zufällig in der Pfalz wohnte, unschuldig in Verdacht gekommen sein. So und ähnlich dachten die, die nun über die Herkunft der roten Nase des ehrwürdigen Herrn aufgeklärt waren. Da erhob auf einmal der Herr Doktor-Pfarrer, dessen unverwundlicher, aber gesunder Humor in der Gegend bekannt ist, sein Weinglas und mit einem Lächeln auf den Lippen sagt er: „Prosit, Herr Geistlicher Rat, wir wollen wieder eine Priese nehmen!“ Sprach's und lachte. Und die anderen lachten mit, am herzlichsten aber der Herr Geistliche Rat selbst.

— **Unentgeltlicher brieflicher Unterricht** in Gabelberger Stereographie sowie in Buchhaltung, Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen, Schön- und Maschinenschriften. Der Unterricht wird von Grund aus, leichtfaßlich, von Professoren und staatlich geprüften Fachlehrern für die Teilnehmer kostenlos geleitet und sind außer einer guten Volksschulbildung keine Vorkenntnisse notwendig; dagegen können nur solche Personen teilnehmen, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrschen und richtig schreiben. Nach Ablegung der Schlußprüfung erhalten die Teilnehmer Zeugnisse. Als Anmeldung genügt eine Postkarte an die Direktion der Fachschule für Stenotypisten, Wien I., Spiegelgasse 15.

— **Echlangen als Haustiere.** Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß die Echlangen in einigen Ländern die

nicht unbedeutende Rolle eines angenehmen Haustieres spielen. Besonders die großen Echlangenarten, die überwiegend ungiftig sind, und sich an das Haus, in das man sie aufnimmt, anhänglich zeigen, vertreten häufig die Stelle einer Hausfuge. Tausende in einer dunklen Furche, schneckenförmig zusammengerollt, begannen die Tiere in den Abendstunden lebendig zu werden, um sich auf laulose Streifzüge zu begeben, die den Ruhenden nur dann vernehmlich werden, wenn es die Jagd hinter irgend einer flüchtigen Ratte bis auf das klappernde Hausdach ausdehnt. Wir entnehmen diese interessante Mitteilung über dieses Thema der „Illustrierten Tier- und Gartenwelt“, deren 3 Nummern uns vorliegt. Diefelbe ist, wie die vorhergehenden Nummern glänzend illustriert und bringt eine ganze Anzahl belehrender und interessanter Artikel. Wir erwähnen nur „Auf einer Straußfarm“, „Der Bluthund“, „Beherzigenswerte Winke für die Zucht des Englischen Widderkanariens“, „Die Peking-Ente“, „Faltennefer“, „Vom Leben und Treiben im Bienenstaate“, „Ein praktisches Zimmertreibhaus“, „Garten- und Blumenpflege“ u. v. a. Der Verlag der „Illustrierten Tier- und Gartenwelt“, Prag, Michaelsgasse 17, versendet auf Wunsch gratis Probennummern. Zugangsbedingungen K 1 60 vierteljährig mit Zustellung ins Haus.

— **N.-O. Landes-Hypothekenanstalt.** Im Monate September 1910 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt 156 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 2,080 700 Kronen eingebracht. Vom Monate August 1910 verblieben 77 Gesuche mit 2,691 400 Kronen, zusammen 4,772 100 Kronen. Es wurden bewilligt 2,372 100 Kronen, zugezählt 1,089 200 Kronen, abgewiesen 1,010 100 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende September 1910 im Umlaufe 4<sup>o</sup>/oige 355,525.800 Kronen, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>o</sup>/oige 3,674 800 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 1 Stück mit 70 000 Kronen. Vom Monate August 1910 verblieben 5 Gesuche mit 105 200 Kronen, zusammen 175 200 Kronen. Es wurden bewilligt 27 400 Kronen, zugezählt 555 000 Kronen, abgewiesen 200 Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende September 1910 im Umlaufe 4<sup>o</sup>/oige 88,097 400, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>o</sup>/oige 4,156 800 Kronen.

— **Sanatogen.** Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufs-menschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen“. Sanatogen stärkt und stärkt die geschwächten Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Übung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW 48.

— **Der Halley'sche Komet,** welcher durch seine Erscheinung in diesem Jahre allseits Bewunderung und Aufregung hervorgerufen, hat sich längst unserem Auge entfernt, sich in das große Sternenzelt zurückgezogen und Jahrzehnte werden vergehen bis er sich wieder blicken läßt. Die Firma Andre Hofer, k. u. k. österr. und großherzogl. tosk. Hoflieferant bringt als Gratisbeigabe zu ihren anerkannt vorzüglichen und überall beliebten Fabrikaten Hofers Feigenkaffee und Hofers Gesundheits-Malzkaffee mit Kaffeeschmack bereits Blockkalender pro 1911 in hübscher Ausführung in den Verkehr. Die Rückwand derselben, ein wohlgelungenes Bild, zeigt wie gerade nach des Tages harter Arbeit der Landmann in der Gartenlaube im Kreise seiner Familie ein gemüthliches Plaudersündchen verbringt und jedes seiner Liken sich eine Tasse Hofers Malzkaffee schmecken läßt, während vom sternbesäten Himmel der Schein des Halley'schen Kometen wunderbar den Raum beleuchtet. Dieser wirklich künstlerisch ausgeführte Kalender, welchem ein sehr schöner Block mit weihlich sichtbaren Datumslisten beigegeben wird, ist bei jedem Kaufmann, der Hofers'sche Fabrikate führt, gratis erhältlich.

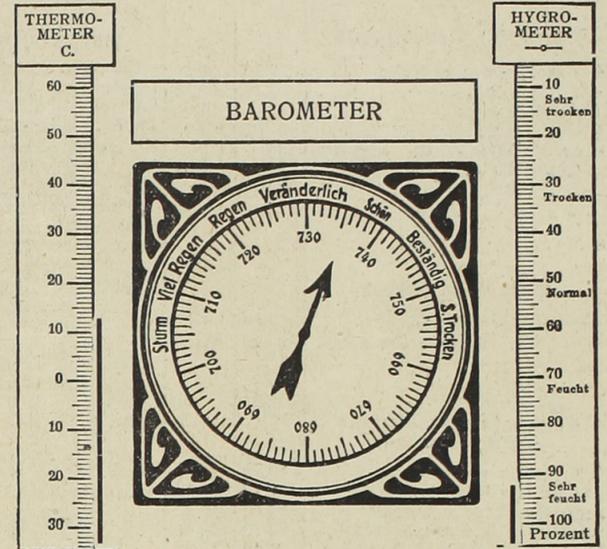
— **Das teure Rindfleisch,** das man bisher zur Suppe auskochte, verwende man lieber zum Braten und als Saucen- und Gulaschfleisch, denn gute Rindsuppe kann man heute ohne Fleisch — b quemer und billiger — aus Maggi Rindsuppe-Würfel à 5 h bereiten. Sie sind mit bestem Fleisch-extrakt hergestellt, enthalten auch bereits die nötigen Gemüse-Auszüge, Kochsalz und Gewürz, und geben — nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Rindsuppe. Beim Einkauf achte man stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

— **Warum nicht gratis** eine Probennummer von der so interessanten und reichhaltigen Wiener Oesterreichischen Volkszeitung verlangen? Diese hochangesehene Zeitung, die mit ihrer Lokalausgabe in ca. 120 000 Exemplaren erscheint, besitzt in allen größeren Orten unserer Monarchie und des Auslandes eigene Berichterstatter. Sie bringt eine Fülle interessanter Neuigkeiten, unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes. Ihre Leitartikel stammen häufig von bekannten Parlamentariern und viele hervorragende Schriftsteller jählen zu ihren händigen Mitarbeitern. So Chiavacci, Alexander Engel, Wille, Müller-Gutenbrunn, Wolsz, Madjra, K. Pawel, G. Finterhuber etc. Die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung“ ist auch ein ausgezeichnetes, interessantes und reichhaltiges Familienblatt und bringt wöchentlich eine gediegene illustrierte Familien-Unterhaltungsbeilage, ferner die Spezial-Abdrücke: Gesundheitspflege und „Die Frauenwelt“, land- und forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau, Schachzeitung, zwei höchst fesselnde Romane, weitere Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten, Weierätel mit ganz reichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. Infolge der ungewöhnlich großen, stets wachsenden Verbreitung sind die Bezugspreise dieses beliebten Blattes äußerst billig. Sie betragen: für Oesterreich-Ungarn, Bosnien-Herzegovina mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlicher

Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probennummern versendet überallhin unentgeltlich die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16

**Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.**

Abgelesen am 8. Oktober 1910 um 10 Uhr vormittags.



**Inseraten-Abteilung.**

**Möbliertes Zimmer**

1915 0-1

mit separatem Eingang, in angenehmer Lage, an soliden Herrn zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

1914 3-1

**Ein schönes Bauerngut!**

Nähe Stadt Steyr. 42 Joch bester Gründe zirka 700 Obstbäume. Haus gut und schön gebaut, ist samt Jahresfehlung um K 25000 verkäuflich. Anzahlung K 10000. Auskunft A. Stadler, Rosenstein, D.-De.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von G. Leuchs & Co. in Nürnberg ein:

**Neues Adressbuch von Niederösterreich Oberösterreich und Salzburg**

10. Auflage

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

**Subskriptions-Preis K 24.** Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen **Landes-Adressbuch** unbedingt ein neues denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

**G. Leuchs & Co., Nürnberg** (Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs) Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. 1640 24-13 Gegr. 1794.

**Nehmen Sie,** wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's fluid m. d. M. „Elsafluid“. Wir überzeugten uns selbst bei Brustschmerzen, Halsweh etc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduzend 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 h. franko. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien). 1892 10-1



# Für Herbst und Winter

empfehle ich meine wirklich großartige Auswahl in

## Herren-Rock- u. Hosenstoffe, Damen-Kleiderstoffe

in den neuesten Dessins.

### Kleider- und Blusen-Flanelle

Kleider- und Wäsche-Barchente  
Hemden-Flanelle und alle Sorten Futter-Barchente.

Größte Auswahl in

### Schneider-Zubehör.

Auch werden Knöpfe eingepreßt.

In Herren- u. Damenwäsche sowie sämtliche Wirkwaren  
halte ich ein wirklich schönes Lager, ebenso in

Muffe, Boas, Sport- u. Rodel-  
mützen.

Nicht außer Acht lassen darf ich die großartige Auswahl  
in

### Bettdecken und Garnituren

ebenso meine bekannte Leistungsfähigkeit in

Bettfedern und Daunen.

Besonders billig erlasse meinen lieben Kunden zirka

### 1000 Meter verschiedene Reste

worauf ich besonders aufmerksam mache.

In Spezereiwaren halte ich nur Ia Qualitäten auf Lager  
und möchte besonders auf meine Kaffee in roh und stets  
frisch gebrannt, sowie Thee, Kam, Oele, Kam- und Liqueur-  
Essenzen verweisen.

1895 3-2

Hochachtungsvoll

## Karl Schönhacker

Waidhofen a. d. Ybbs  
Oberer Stadtplatz 17.

Gute, garantiert naturechte

## Südtiroler Weine

sowie

## Wermutwein

und

## Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts  
die Firma 1190 52-47

## Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

### HOTEL WIMBERGER

Wien VII. Neubaugürtel 34-36

in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme  
Verkehrsverbindung zu allen Bahnhöfen. Vorzügliches  
Restaurant, mässige Preise, schöner Garten.

Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung.  
Telephon Nr. 6537. 1730 20-13

## Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's  
Buchdruckerei.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**

Erhält für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende  
Einreibung bei **Erkältungen** usw. allgemein anerkannt;  
zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 k. vorrätig in den  
meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten  
Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln  
mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher,  
das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“  
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

**EDUARD HAUSER**

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.  
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE  
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =  
• GEGRÜNDET 1781 •

Visitkarten sind schnell und billig  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

## Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der  
ärztlich empfohlene, den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt  
und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend  
bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust  
bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom  
hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein,  
bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu  
können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir  
überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I		Kronen 9.-		Kollektion Nr. II		Kronen 63-50	
Eine Flasche 0.5 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Spielerei	Fünf Flaschen 0.7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	gegen Annahme oder	Fünf Flaschen 0.7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Spielerei	Franko Emballage und	Franko Station, zahlbar
Eine Flasche 0.5 l achtfähr. „ Ausbruch	gegen vorheriger Sendung	Fünf Flaschen 0.5 l fünfjähr. „ Ausbruch	des Betrages.	Fünf Flaschen 0.5 l fünfjähr. „ Ausbruch	Franko Station, zahlbar	binnen 30 Tagen vom	Satz erdatum.
Eine Flasche 0.25 l achtfähr. „		Fünf Flaschen 0.5 l achtfähr. „		Fünf Flaschen 0.5 l achtfähr. „			

Prämiert in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-  
schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

### Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung  
Budapest, V., Lipot-körut Nr. 2.

Erläuchtigte Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen,  
eventuell Fixum sichern. 1718 26-13



# Neuheiten

in

## Damen - Kostümen Paletots, Raglans Damen- und Mädchen - Jacken

in grosser Auswahl bei

1874 0-3

# Julius Baumgarten

Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtplatz, gegenüber dem Stadtturm.

### Gemshart

ähnlicher Hirschbart, echt, neu, mit echter Silberhilfe, l. l. gestempelt, 17 cm, nur 6 Kronen. Haar und Reif garantiert naturecht.

### Hirschbart

1868 0-3

garantiert echt feirischer Edelhirschbart, neu, weiches Haar, mit echter Silberhilfe, l. l. gestempelt, 14 cm, nur 4 Kronen.

Seltene Gelegenheit. Nur Nachnahme. **SEDLATZEK**. Juwelier, größte Gemshartbinderei, christliches Versandhaus, **Craz, Kroisbach Nr. 13.**

### Verdienst

dauernd K 20-25

wöchentlich durch das Stricken auf unseren allein dastehenden besten Strickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Grösstes Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung Nebensache, Erlernung 2 Tage. Anerkennungsbriefe liegen auf. Reellität garantiert. **Einzig christliche Firma dieser Art.**

Verlangen Sie Prospekte von der Christl. Hausindustrie, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12 y. Gasse beginnt vis-a-vis der Stadtbahnstation Josefstädterstrasse.

### + Hilfe +

gegen Blutstocung zc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 1873 5-2

## Bitte nicht zu übersehen!

Tannen-, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-

### Samen-Zapfen

sowie sämtliche

### Laubholz-Sämereien

kauft jedes Quantum und erteilt Anweisungen

### Böhmerwälder - Waldsamen - Klenganstalt

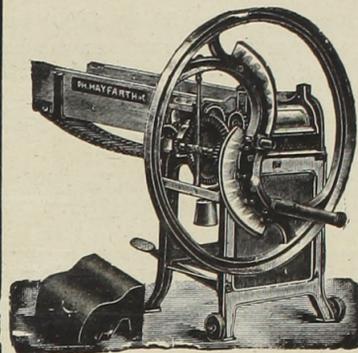
Gesellschaft m. b. H. 1846 10-6

### BUDWEIS

Guter Verdienst im Winter für Kaufleute und Gastwirte.

Infolge der neu fertiggestellten grossen Fabriksanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

### Futterbereitungs - Maschinen, Häcksler, Rübenscheider,



Schrotmühlen,  
Futterdämpfer,  
Jauche-  
Pumpen,  
sowie alle sonstigen  
landwirtschaftlichen  
Maschinen in neu-  
ester und bewährter  
Konstruktion.

1881 10-2

### PH. MAYFARTH & Co.

Wien, II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer gewünscht.



## Einen Sieg

eroberten in der ganzen Monarchie die

### Dauerbrandöfen AUTOMAT

mit selbsttätiger Regulierung.

Schlösser, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Kasinos, Aemter und Behörden, Bureaus und Wohnräume erreichen trotz der teuren Brennmaterialien die angenehmste, dauernd gleichmässige und billigste Beheizung. Prospekte, Kostenvoranschläge auf Verlangen kostenlos.

Grösste Errungenschaft der Heiztechnik. Höchste Anerkennung von bedeutenden Fachautoritäten des In- und Auslandes.

### Automatofen-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co.

Rainfeld a. d. Gölzen, N.-Oe.

Fabriklager: Wien I., Reichsratsstrasse 11.

(Hinter der k. k. Universität.) Telephon Nr. 19 622.

Vertreter: **Wilhelm Steiner** 1880 30-2

Eisenhandlung en gros en detail, Waidhofen a. d. Ybbs.

1882 3-2

## Bekanntmachung.

Einem vielseitigen Wunsche Rechnung tragend, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am

### Freitag den 7. Oktober

mit der **Ausschrottung von Nordseefischen** begonnen habe.

Bei dem Umstande, daß die Nordseefische bei ihrem hohen Nährwert im Preise bedeutend billiger als Fleisch sind, hege ich die Zuversicht, daß mich die P. T. Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung durch zahlreichen Zuspruch unterstützen wird, und garantiere ich für stets tadellos frische Ware.

Der Verkauf findet jeden **Freitag vormittags am oberen Stadtplatze** statt.

Unter einem gestatte ich mir auf mein Obst- und Geflügelgeschäft aufmerksam zu machen und bitte mich bei Bedarf von **Back-, Brathühnern, Poularden, Enten und Gänsen** echt feirischer Mästung gütigst beanspruchen zu wollen.

Unter Zusicherung streng reeller und solider Bedienung zeichne

hochachtungsvoll

### Florian Blahusch

Obst-, Geflügel- und Seefischhandlung, Schöffelstrasse 6  
in Waidhofen a. d. Ybbs.

### Expressfärberei und Chemischputzerei

**J. Schnek's Söhne** 1584 26-19

k. k. handelsgerichtlich beedete Sachverständige und Schätzmeister  
Gegr. 1864 **Wien XX., Rafaelgasse 32/34** Tel. 14.574

färbt und putzt **Spitzen, Tulle, Vorhänge etc.** sowie **Herren- und Damenkleider** im Ganzzustand innerhalb 48 Stunden. **Färben von Holzperlen.** Filialen in allen Bezirken. Provinz-Aufträge werden prompteste effektiert.



Feigen-Kaffee-Fabrik  
**ADOLF TSCHEPER**  
WIEN



## Imperial Feigenkaffee

mit der **Krone**  
beste Kaffee-Würze.  
Überall erhältlich.

Ein Lehrjunge

findet bei Johann Schreier, Schuhmachermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, sofortige Aufnahme. 1883 0-2

Tüchtiger Säger

wird sofort aufgenommen bei Josef Fleischer, Dollgatter-Sägewerk in Ybbsitz. 1797 3-9

Alte Geschäfts-

Korrespondenz mit Briefmarken von 1850 bis 1880, auch alte Europa-Sammlung zu kaufen gesucht. Sendungen und Angebote an Prokurist Jahnke, Wien, XVIII., Gerschof, Erndtgasse 30. 1900 2-2

Speise- und Futterkartoffel

fämliche Sorten, waggonweise oder kleinere Quantitäten billigst. — Schick, Wien, XX. Klosterneuburgerstraße 47. Telefon 12.635. 1891 3-2

Billigst zu verkaufen:

Ein Klavier, Bösendorferflügel, auch ein ganz neuer, sehr schöner Kachelofen mit Durchsicht, Nickerlören (rosa-farbe), gut erhaltenes Kupfergeschirr und ein zweiarmer, ganz neuer elektrischer Luster. Anfragen: Pocksteinerstraße 39 von 3-5 Uhr nachmittags. 1884 2-1

Gut erhaltene Badewanne

ist billig zu verkaufen. Pfenkerstraße 25, 1. Stock. 1877 0-3

50-100 Waggon Ia Mostäpfel

offert billigst Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft, Import, Export, St. Pölten, N.-De., Telefon 45. Postsparkassenkonto 24.248. — Einkauf jeden Quantums Wildkastanien. 1903 10-1

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-29

Spezerei-, Konsum- und Delikatessen-Geschäft

sehr gut gehend, seit 60 Jahren bestehend, ist wegen Krankheit des Besitzers preiswert zu verkaufen. Dazu gehört eine Mühle, welche als Mühlstein verwendet wird. Beste Existenz für jeden strebsamen Kaufmann. Auskunft erteilt H. Sebel, Wien XV., Hackengasse 20 oder Florian Aastl, Langenlois, N.-De. 1902 3-1

Fahrräder- und Nähmaschinengeschäft

nebst Reparaturwerkstätte, seit 14 Jahren bestehend, nachweisbar großer Kundenkreis, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt gegen Rückmark Franz Kollment, Bruch an der Mur (Stetermarkt), Hauptplatz 17 oder Florian Aastl, Langenlois, N.-De. 1901 3-1

Zu verkaufen

sind 3 neugebaute Wohnhäuser (1 größeres, 2 kleinere) mit je 3 bis 4 Arbeiterwohnungen und Hausgarten, im Urkatale nächst Stöckelmühle. Näheres bei Herrn Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. — Auch Arbeiterwohnungen sind daselbst zu vermieten. 1749 0-13

Hotel und Einkehrgasthof

in Niederösterreich, renoviert, mit fremdenzimmern, Theater, Vereinslokal, Garten, Kegelbahn, Stallungen, Wagenremise, Eisgrube (für jedes Geschäft, am besten für fleischhauer geeignet), liegt am Hauptplatz in einem sehr großen verkehrsreichen Markt, wird krankheits halber sofort billigst verkauft. Kann mit 26.000 Kronen übernommen werden. Auskunft erteilt gegen Rückmark Florian Aastl, Langenlois, N.-De. 1887 3-2

Schöne Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kabinetten (Veranda) und Küche samt Zugehör ist ab August, eventuell November, zu vermieten. Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Pocksteinerstraße Nr. 27. 15900-22

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise zc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 1828 0-6

Jahreswohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Boden und Wäscheboden, Waschküche, Wasserleitung im Hause, Klosett mit Wasserspülung, alles elektrisch eingerichtet, ist um K 360 per sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1829 0-6

Eine Jahreswohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Waschküche, Boden und Wäscheboden, Wasserleitung im Hause, Abort mit Wasserspülung, alles elektrisch eingerichtet, ist um 320 Kronen ab 1. November zu vermieten. Auskunft in d. r. Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1894 0 2

Frische feine Tafelbirnen

aus eigenem Garten sind zu verkaufen bei Franz Huber, 3. U a. d. Ybbs. 1913 1-1

Eine hübsche Jahreswohnung

in der Pocksteinerstraße Nr. 25, im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Balkon, Küche und Mansarde ist ab 1. November 1910 zu vermieten. 1911 0-1

Tüchtige nüchterne Maurer

(40 bis 44 Heller) 1909 1-1

und Handlanger

(34 bis 40 Heller Stundenlohn) werden in Wertich's Walzwerk in Gerstl bei Waidhofen a. d. Ybbs bei

Betonbauunternehmung N. Kella & Nefse für längere Zeit aufgekommen.

Werks- und Verkaufsgenossenschaft „Vereinigte Schmiedgewerke in Ybbsitz.

Die ordentliche

Hauptversammlung

findet Samstag den 15. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Genossenschaftshause statt.

Tagesordnung:

1. Berlesung der Verhandlungsschrift. 1906 1-1
2. Vorlage der Jahresrechnung.
3. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Jahresrechnung der Werkstätte und Bericht über den Werkstättenbau.
6. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Vorlage des Berichtes des n.-ö. Landes-Rechnungs-Revisors.
8. Freie Anträge.

Die große Tagesordnung bedingt ein pünktliches Erscheinen aller Mitglieder.

Der Aufsichtsrat.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Haus mit Gasthaus

welches in Pacht übergeben ist und im Mittelpunkt der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs liegt, ist zu verkaufen. Preis 38.000 Kronen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Auskunft bei Anton Zehetmaier, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs. 1908 3-1



KAISER-PERLE.

Hochfeinste Kaffeemischung.

Alleinverkauf bei: JOSEF WOLKERSTORFER.



KAISER-PERLE.

Kartoffeln

blauschalig, weißfleischig, schöne gesunde Ware, auch zum essen geeignet, gibt ab per 100 kg um 7 K 25 h franko Bahn gestellt. Ab Hof 7 K. Bei Bezug von Waggonladungen Preisermäßigung.

Gutspachtung Thann, Post Opponitz.

Auch sind hier gebrauchte gut erhaltene Mostfässer und eine komplette Mostpresse abzugeben. 1888 3-2

K. u. k. Feldwebel

27 Jahre alt, katholisch, Niederösteircher, Garnison St. Pölten, mit ruhigem Gemüt, sucht ernste, ehrbare Bekanntschaft mit häuslich erzogenem netten Mädchen mit etwas Vermögen zwecks späterer Heirat zu machen. Nur ernstgemeinte Anträge (womöglichst mit Fotografie, welche sofort wieder retourniert wird) bis Ende Oktober erbeten unter:

„Glückliches Heim 1911“ postlagernd Postamt 2, Wienerstraße in St. Pölten. 1907 2-1

Hotel „zum goldenen Löwen“.

Jeden Donnerstag Pilsner-Bier aus der Aktienbrauerei. Hochachtend Leopold Stepanek. 1885 1-1

Anzeige.

Infolge Ueberfiedlung des Herrn J. Heitzmann, Gesellschaftler untenstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Gefertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Therese Dietrich, Anterer Stadtplatz 23, entgegen genommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigst berechnet. Alle Dienstage wird Herr Heitzmann selbst zu sprechen sein.

Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heitzmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steyr-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 26 14

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen. 1172 20-49

Französische Sprachschule.

Gründlichen Unterricht in der französischen Sprache — Grammatik und Konversation — erteilt an Kinder sowie an Erwachsene

Ottolie Bajez

staatl. geprüfte Lehrerin der französischen Sprache, Lederergasse Nr. 4. 1848 2-2

Anmeldungen am 16. und 17. Oktober.

Delikatess-Sauerkraut

(garantiert neues)

in Gebinden à 100, 60, 30 Kilogramm. Bestellungen übernimmt

ADOLF LEX

Agentur, Waidhofen a. d. Ybbs, Niedermüllerstraße 2. 1896 2-2



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Persil

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben.